

Heinz-Peter Müller

Das historische Zülpich



2. (erweiterte) Auflage



Liebe Leserinnen und Leser!



In alten Schriften wird für die Zeit **um 1275** der Bau einer Bruchsteinmauer um Zülpich herum erwähnt und auch eine erste „richtige Burg“. Grund genug, diese Tatsache in meiner (erweiterten) Neuauflage über „das historische Zülpich“ aufzunehmen.[1]

Nachdem an der heutigen Stelle bereits die Römer ein Kastell (castrum) für die Sicherung ihrer eroberten Gebiete eingerichtet hatten, wurde diese Anlage nach der Römerzeit später u.a. von den Karolingern und Pfalzgrafen in Zülpich genutzt. im Jahre **1275**, also vor **750 Jahren**, trat **Siegfried von Westerburg** die Nachfolge von **Erzbischof Engelbert II.** an und ließ gleich das alte Kastell zu einer ersten Burg umbauen. Ein Wallgraben rund um die neue Burg und ein fester Mauerring um die Stadt sollte die Burgherren und die Stadt vor den Angriffswellen der Grafen bzw. Herzöge von Jülich schützen, die seit **1230** fast 200 Jahre lang die Stadt als Ziel ihrer Interessen im Blickfeld hatten. In der Mitte des 14. Jahrhunderts konnten diese Attacken aus dem Jülicher Land erstmals für eine längere Zeit abgewehrt werden und das Erzbistum Köln begann mit dem Erweiterungsbau der Burg, zu der nun auch eine stärkere Stadtmauer aus Backsteinen und vier Stadttore angebunden wurden. Die heutige Landesburg und die Stadttore sind mit dieser Anlage noch im Wesentlichen identisch geblieben. Und auch die Stadtmauer ist noch nahezu vollständig vorhanden. In diesem Buch werde ich jedoch nicht nur auf die Landesburg eingehen. Vielmehr ist es Ziel der Arbeit, die vielen historischen Bauten in Zülpich zu beleuchten und auch auf die eine oder andere Besonderheit in der alten Römerstadt einzugehen.

Ich möchte Sie mitnehmen auf eine Reise, die um das Jahr 50 v.Chr. beginnt und mit der Auflösung Preußens 1945 endet. Die politischen Verhältnisse im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus finden in diesem Buch allerdings keine Aufarbeitung. Viel Freude mit diesem Buch, das als eine Überarbeitung der Veröffentlichung aus dem Jahre 2021 herausgegeben wurde.

Heinz-Peter Müller

[1] Quelle: <https://rheinische-geschichte.lvr.de/Orte-und-Raeume/rheinischer-staedteatlas-zuelpich-teil-2-topographie/DE-2086/lido/5fce10a487d770.61754891> zuletzt aufgerufen am 29.12.2024.

Zülpich



Von der Römerherrschaft 50 v. Chr. bis zum Ende Preußens 1945.

Die Kelten (**Eburonen**) sorgten etwa um 400 v.Chr. u.a. mit bestens organisiertem Ackerbau, Vieh- und Pferdezucht sowie mit Tuch- und Lederarbeiten für ein wirtschaftlich blühendes Gebiet zwischen Rhein und Maas.

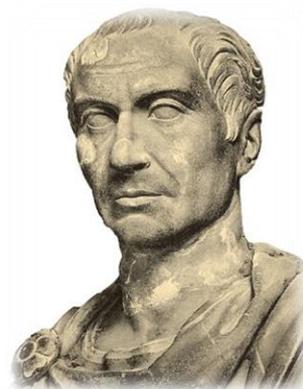
Römerherrschaft 50 v.Chr. - 486 n.Chr.

Gaius Julius Cäsar mit 70.000 Soldaten von 58 - 50 v.Chr. in Gallien.

Vernichtung der Eburonen in den Jahren 53-51 v.Chr. u.a. im Zülpicher Land.

Das frühe Mittelalter etwa ab 450 n. Chr.

Zülpich als „Castellum“ und im 6. Jh. Münzprägestätte (Solidus).



881: Die Normannen zerstörten Zülpich.

Das hohe Mittelalter ab 919.

Das späte Mittelalter ab 13.Jahrhundert.

Nach 1230: Kriege zwischen dem Herzogtum Jülich und Kurköln (bis 1423).

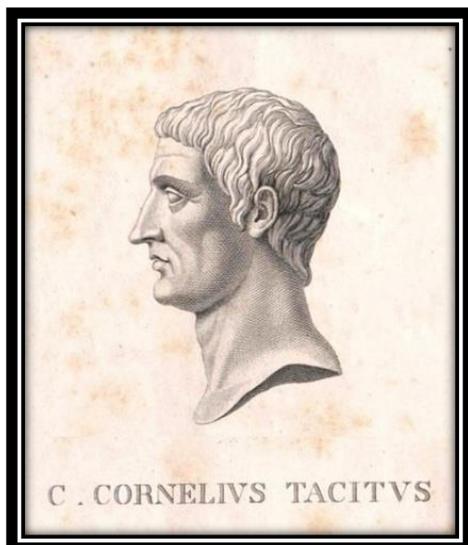
Schwere Zerstörungen in Zülpich im Dreißigjährigen Krieg.

Unter Kaiser Napoleon I.: Zülpich wird französisch im „Departement de la Roer“, 1794-1814.



1814 – 1945, Zülpich wird preußisch/Rheinprovinz.

Der Name „Zülpich“ kommt zuerst bei Tacitus im Jahre 70 n.Chr. vor.



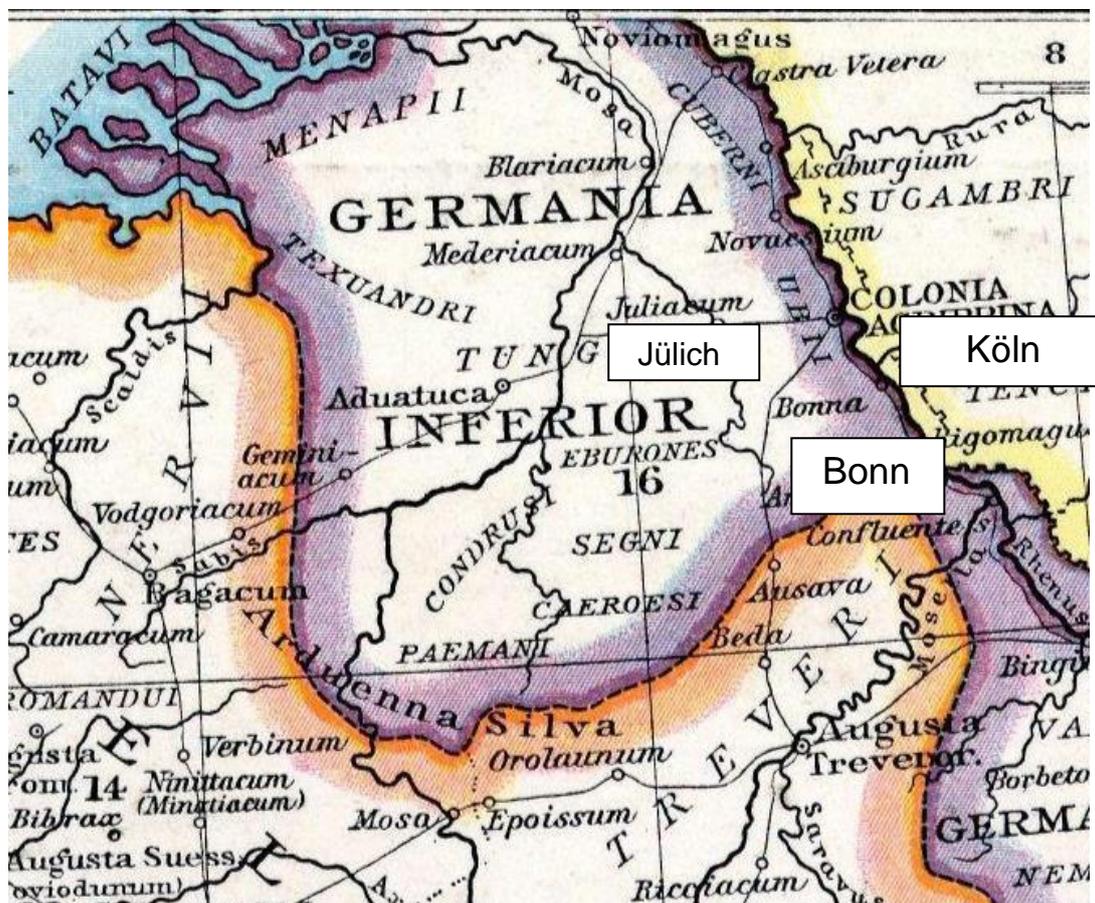
Bei Publius Cornelius Tacitus heißt es u.a. "**Tolbiaci in finibus Agrippinensium**" (in Zülpich, im Gebiet der Agrippinenser). Bei Gregor von Tours unter dem **Jahr 531** u.a. "per murum civitatis Tulbiacensis" (auf der Zülpicher Stadtmauer). In beiden Fällen ist Zülpich hier adjektivisch gebraucht.

Weitere Urkunden enthalten u.a. folgende Bezeichnungen für Zülpich:

- 612: ad Tulbiacensum castrum**
- 772: castrum Tulbiaginse**
- 881: Tulpiacum**
- 925: oppidum quoddam nomine Tulpiacum**
- 1064: in Zulpiaco**
- 1073: de Zulpigo**
- 1124: Zulpiacum**
- 1166: in cella Zulpiacensi**
- 1233: bona in Zulpeche**
- 1251: de Tulpeto**
- 1255; oppidum Tulpense**
- 1279: oppidum Tulpetense**
- 1300: de burgere van Zulpge**

Die heute gebräuchlichste und bekannteste Form ist die Bezeichnung "**Tolbiacum**" für Zülpich geblieben. Sie stammt aus dem Keltischen und lautet: **Gut des Tolbios**.

Zülpich, eine der ältesten Städte des Rheinlandes. Römerherrschaft ab 53 v. Chr.



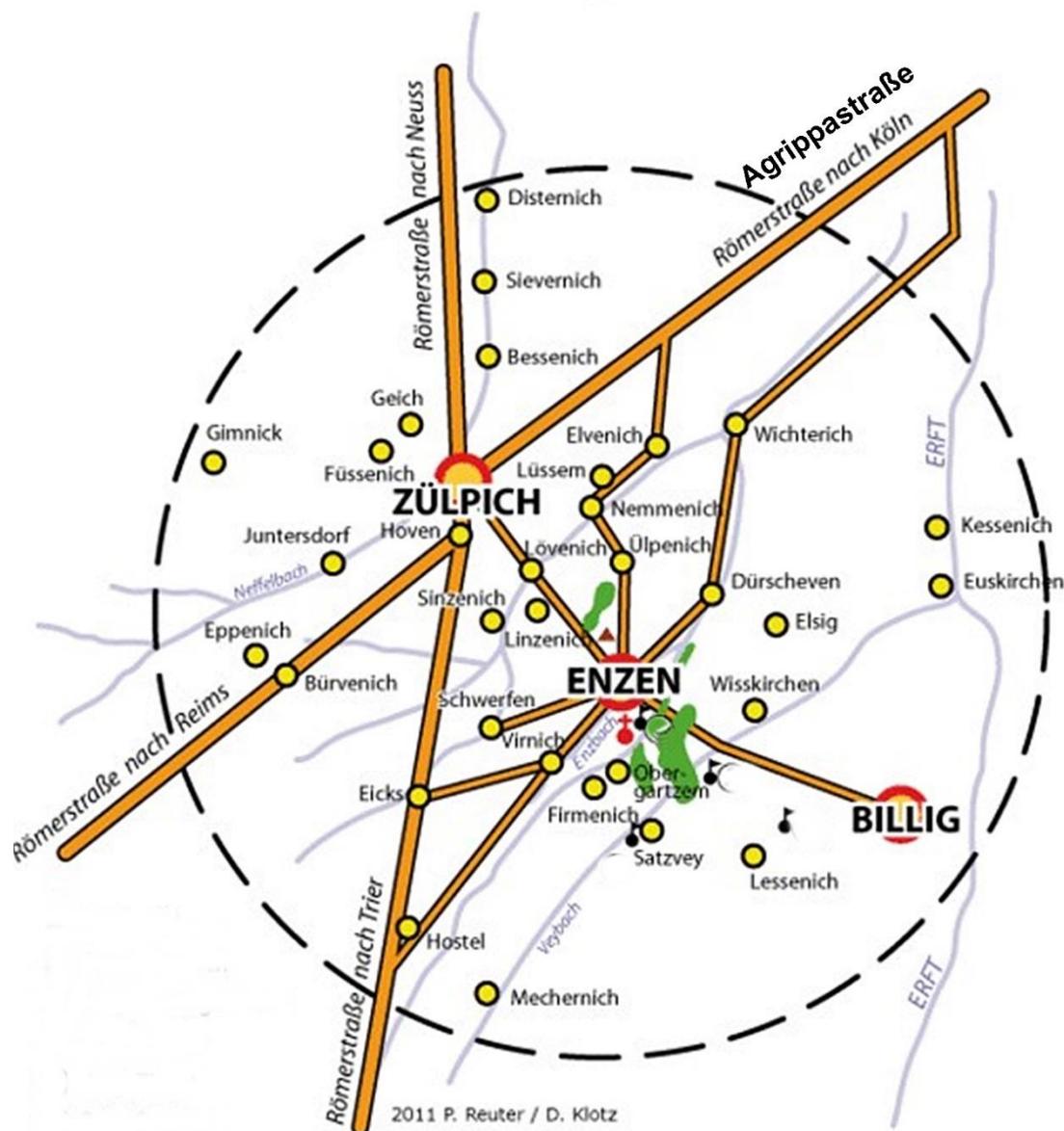
Das von Caesar eroberte Gebiet **Germania Inferior** der Kelten (Eburonen).

„Bei Ausschachtarbeiten im Baugebiet „Seegärten“ wurden 2009 Fundstücke zu Tage gefördert, die aus der Jungsteinzeit stammen. Es sind Überreste von Gerätschaften, die Siedler im 4. Jahrtausend v. Chr. benutzt haben. Bisher war man davon ausgegangen, dass die frühere Römerstadt auf eine nur rund 2000 Jahre alte Geschichte zurückblicken könne“.[1]

Bis zu diesem Zeitpunkt war man der Meinung, dass Zülpich und das Umland zuerst von den Kelten (Eburonen) um **400 v.Chr.** und um **53 v.Chr.** von den Römern bewohnt wurde. Caesar hatte zwischen **58 und 50 v.Chr.** alles Land links des Rheins der römischen Herrschaft unterworfen.

[1] Seite „Zülpich“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. November 2024, 22:58 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Z%C3%BClpich&oldid=250137178> (Abgerufen: 2. Januar 2025, 18:59 UTC) *Allgemeiner Historischer Handatlas 1886.*

Straßen und Wege zur Römerzeit



Die **Agrippastraße**, von Statthalter Marcus Vipsanius *Agrippa* um das Jahr **39 v.Chr.** gebaut und die von Lyon über Trier bis **Köln** führte, wurde in **Zülpich** als **Heerstraße** bezeichnet. Sie zeigt uns die damalige Bedeutung von Zülpich in diesen Jahren. In Zülpich-Hoven kreuzten sich die römischen Fernstraßen Köln - Reims und Trier - Xanten. Über den heutigen Marktplatz führte eine Straße von Zülpich nach Neuss.

Die militärisch strategisch enorme Bedeutung von Zülpich wird auch dadurch deutlich, dass hier eine Kohorte von 600 Mann – vermutlich bereits in einem Kastell - stationiert war.

Das Römerbad in Zülpich

aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. - freigelegt ab 1929.

Die Entdeckung:



Die römischen Thermen von Zülpich verdanken ihren ausgesprochen guten Zustand vor allem ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zur Kirche St. Peter. Jahrhundertlang blieben die Ruinen unter dem Friedhofsgelände verborgen und vor schädlichen Eingriffen geschützt. Erst im **Jahre 1929** stießen Arbeiter beim Bau einer städtischen Kanalisation auf die Reste der antiken Anlage. Bis 1936 wurden die Überreste der über 1,50 m hoch erhaltenen Mauern, der Wasserbecken sowie des Heizsystems von dem Zülpicher Volksschullehrer Paul Hubert Pesch in Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Provinzialmuseum freigelegt. Bereits zu dieser Zeit konnten Besucher den mit einem Schutzdach versehenen sog. Kernbau besichtigen. Am **24. Dezember 1944** zerstörte ein Luftangriff der alliierten Streitkräfte einen Großteil der Stadt, darunter auch die mittelalterliche Kirche und das alte Propsteigebäude. Die Thermen blieben glücklicherweise unbeschädigt.



Am **1. April 2009** ist das Museum von der Stadt Zülpich in die Trägerschaft des „Landschaftsverbandes Rheinland“ als neuer Betreiber übergegangen.

Dauerausstellung Badekultur:

Römerzeit

Mittelalter

Frühe Neuzeit

Neuzeit

Weitere Infos: www.roemerthermen-zuelpich.de

Römischer Leugenstein in Zülpich.

In Zülpich-Hoven fand man **1965** einen römischen Leugenstein aus dem Jahr **325**, welcher die Entfernung von Tolbiacum (Zülpich) nach Colonia Agrippinensis (Köln) mit **16 Leugen** (=35 km) angab.



Nachbildung am Münstertor in Zülpich.

Das Original befindet sich im Museum für Badekultur, Zülpich.



Die Leuge (keltisch) war neben der römischen Meile in der Römerzeit ein übliches Wegemaß, wobei eine Leuge einer Entfernung von 2,22 km entsprach.

Ein weiterer **Meilenstein** in **Hoven** stammt allerdings nicht aus römischer, sondern preußischer Zeit: Der sogenannte Rundkopfstein war Mitte des 19. Jahrhunderts hier aufgestellt worden.

Foto oben links: Herr Meurer/Römerthermen Zülpich- Museum der Badekultur.

Die Merowinger – schon im 4. Jahrhundert?

„Der Ursprung des fränkischen Geschlechts der Merowinger ist durch zahlreiche spätere Mythen verklärt.

Teilweise wird in der Forschung vermutet, dass bereits einige der fränkischen Kleinkönige, die Anfang des 4. Jahrhunderts vom römischen Kaiser Konstantin dem Großen bekämpft wurden (Ascaricus und Merogaisus), womöglich Merowinger waren, doch ist diese Annahme nicht beweisbar.

Historisch gesichert ist die Existenz der Merowinger erst für das 5. Jahrhundert: In Tournai wurde im Jahr 1653 die Grabstätte von **Childerich I.** († 481 oder 482) gefunden.



Merowech



Childerich I.



Chlodwig I.

Childerich bezeichnete sich selbst als **rex**, was zu dieser Zeit allerdings nicht ohne weiteres als „König“ übersetzt werden kann. Von **Childerich**, angeblich ein **Sohn Merowechs**, stammten nach Ansicht vieler Forscher alle späteren **Merowinger** ab.

Zentraleuropa im 5. Jahrhundert



Europa-Karte u.a. mit Franken und Alamannen vor der Schlacht von Zülpich im Jahre 496.

Quelle: XPosition - Eigenes Werk Zentraleuropa Ende des 5. Jahrhunderts CC BY-SA 3.0, 22.11.24.

https://de.wikipedia.org/wiki/Alamannen#/media/Datei:Central_Europe_End_5th_Century_German

4. Jahrhundert: Die Franken verdrängten die Römer.

Der Bezeichnung „**Die Franken**“ findet um **290** erste Erwähnung. **352** brach die römische Rheinlinie zusammen, die Franken besiedelten das linke Rheinland und lieferten sich Kämpfe mit den Römern. Merowech herrschte von **455-460** über die Salfranken und machte Köln zur Residenz. **483** regierte Sigibert das Rhein-Frankengebiet. Anno **486** vertrieb Chlodwig die letzte römische Bastion in Gallien. In Gallien lebten bereits Christen römisch-katholischen Glaubens, als die Franken hier einfielen.



Die Franken jedoch waren Heiden und beteten ihre germanischen Gottheiten an. Für Chlodwig, der als gewalttätig und trotzig bekannt war und der seine Kriegsgötter hochverehrte, war dies selbstverständlich und er hatte mit dem Christentum nichts im Sinn.

In den **490er** Jahren heiratete er die Burgunderin Chlothilde, die selbst katholische Christin war. Im Gegensatz zu den christlichen Arianern glaubte sie als Christin an die Wesens**gleichheit** von Jesus und Gott.

Es war Chlothilde, die ihren Gemahl immer wieder drängte, kath. Christ zu werden. Die beiden Kinder aus der Ehe wurden katholisch getauft. Dass nun Chlodwig letztendlich doch noch zum kath. Glauben bekehrt wurde, ist dem Drängen seiner Gemahlin und einem Ereignis von wegweisender Bedeutung zuzuschreiben. Als Folge der **Schlacht von Zülpich** kam das nördliche alemannische Siedlungsgebiet unter fränkische Herrschaft. Die restlichen Alemannen befanden sich bis **506/532** unter dem Schutz des Ostgotenkönigs **Theoderich**. Sie wurden nun aber ins Frankenreich eingegliedert.

Schlacht im Zülpicher Land anno 496.



„Die an den Rhein geschobenen Burgunder richteten in der Nähe von Worms ein Reich auf, das einige Jahrzehnte der Blüte erlebte. Das Schicksal trieb sie aber wieder fort nach Süden, in die Gegend, wo heute der Elsass, Schweiz und Frankreich zusammenkommen. Nun glaubten die Alamannen, ihre große

Stunden sei gekommen und sie drangen auch hier unten an den Rhein vor. Aber die Alamannen hatten noch nicht genug. Das überschäumende Kraftgefühl in ihren Gliedern und der brennen Tatendrang in ihrer Brust mochten sie nun wohl reizen, die Hände noch weiter auszustrecken und vielleicht Germaniens Herren zu werden. Da stießen sie jedoch mit einem anderen großen deutschen Volksstamm zusammen, mit den Franken, die drunten am schönen Rhein saßen und gerade so viel von sich hielten und ihre Ellenbogen auch weiter hinausrücken wollten. Sie hatten die Hand ebenso geschwind am Schwert und konnten es gerade so gut führen. In der Schlacht im Jahre **496**, die bei Zülpich geschlagen wurde, erlitten die Alamannen eine vernichtende Niederlage. Das wiederholte sich bereits 506 bei Straßburg. Solche Schläge lenken oft die Weltgeschichte zu ganz andere Bahnen, und so ein Schlag war dies. Nun war es mit alamannischer Macht und alamannischem Glanz jäh vorbei – und das für immer. Die Franken rückten in Alamannien ein und setzten eine scharfe Grenz fest.

Nach dem Gewinn der Schlacht bekehrte sich Chlodwig, dessen Familie bereits kath.-christlichen Glaubens war, zum Christentum und schaffte so ein Großreich mit katholisch-christlicher Prägung.

In einigen französischen Kirchen Im Spätmittelalter wurde **Chlodwig als Heiliger** verehrt. Eine Aufnahme in das Heiligenverzeichnis ist offiziell jedoch nie erfolgt“. Die Schlacht von Zülpich ist die zweite von drei Schlachten, **die Chlodwig I.** erfolgreich gegen die Alamannen führte, wobei die letzte **506** stattfand.

Zülpich als Münzprägestätte – Drei Münzen heute in Paris.

Der **Solidus** erschien unter der Regentschaft von Kaiser Konstantin dem Großen ab **309**. Der letzte Solidus wurde **1350** geprägt.

Im 5. und 6. Jahrhundert kursierten viele Millionen *Solidi* im ganzen Reichsgebiet. Der *Solidus* war bis zum beginnenden 12. Jahrhundert die „Leitwährung“ für ganz Europa. Während dieses Recht unter den Karolingern fast vollständig ein **königliches Monopol** war, begann noch im 9. Jahrhundert seine Zersplitterung auf andere geistliche und weltliche Herrschaftsträger als Teil von deren Landesherrschaft.

Nennenswert ist sicher die Tatsache, dass Zülpich bereits im **6. Jahrhundert n.Chr.** mit einer eigenen Münzstätte aufwarten konnte. Die Münzstätte befand sich auf dem Marktplatz, der im königlichen Besitz war. Auf den damaligen Münzen befand sich auf der Rückseite ein Kreuz als Zeichen des Marktes.



Die drei Münzen - es sind **Drittel-Solidi** - werden in der **Nationalbibliothek zu Paris, Cabinet des médailles** (links), aufbewahrt. Auf einer dieser Münzen ist eine Büste und die Worte **TULBIACO FIT** (hergestellt in Zülpich) zu sehen. Auf der anderen Seite erkennt man den Namen des Prägemeisters und ein Kreuz. Auf der zweiten Münze befinden sich ebenfalls u.a. wieder ein Kreuz und Hinweise auf die Prägestätte Zülpich. Die dritte Münze weist die gleichen Merkmale auf wie die erwähnte zweite Prägung.

Bruderkrieg in Zülpich und ein merkwürdiger Steinsarg in Enzen.

Das fränkische Reich zerfiel nach König **Chlothars** Tod im Jahr **561** (rechts). Er war der jüngste Sohn von Chlodwig. Das Reich wurde nun unter den Erben in zwei Herrschaftsgebiete aufgeteilt: **Austrien** im Norden (u.a. mit Aachen, Köln und **Zülpich**) und **Neustrien** im Westen (u.a. Paris und Reims) mit **Burgund**. In Austrien herrschte Sigibert, in Neustrien Chilperich.



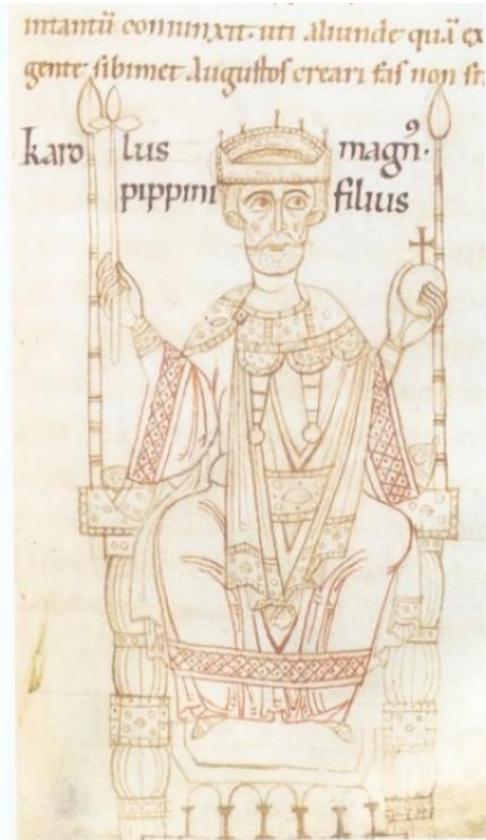
In dieser brisanten politischen Lage entfachte durch lange Ränkespiele der Herrschenden ein Bruderkrieg im Jahre **612** zwischen **Theudebert II**, König von Austrien und seinem Bruder **Theuderich II**, König von Burgund. Theudebert hatte sich vom Schlachtfeld in Toul (heute Frankreich) bis nach **Zülpich** zurückgezogen, um von hier aus erneut anzugreifen. Schließlich verlor er die Schlacht. Theudebert II. wurde enthauptet und seinem Sohn an einem Felsen der Kopf zerschmettert. Mit dieser Begebenheit brachten manche das sogenannte **Königsgrab** in Enzen bei Zülpich in Verbindung, wo man im Jahr **1663** beim Bauen eines Stalles einen Steinsarg fand. Andere hielten es für das Grab des in der ersten „Schlacht bei Zülpich“ anno **496** gefallenen Alamannenkönigs. Andere meinten, dass es sich um ein römisches Frauengrab aus dem 2. oder 3. Jahrhundert handeln könnte. Im Sarkophag fand man unter dem heute verschollenen Grabdeckel ein Skelett, das nach der Abnahme der Platte sofort zu Staub verfiel, und viele wertvolle Grabbeigaben. Bei dem Sarkophag handelt es sich um einen sehr einfach behauenen und rechteckigen Buntsandsteintrog von 2,42 Metern Länge, 0,95 Metern Breite und 0,88 Metern Höhe.



Das gesamte Frankenreich zerfiel schließlich Ende des 7. Jahrhunderts aufgrund vieler langanhaltender Bruderkriege immer mehr, was später den **Hausmeiern** die Herrschaft über das Frankenreich einfach machte. Nach der Vereinigung Neustriens mit Austrien **687** herrschten zunächst die **Pippiniden** im Frankenreich (Pippin, der Ältere), die ab 751 mit **Pippin III.** und später mit Karl dem Großen als **Karolinger** eine Großmacht in Europa begründeten.

Zülpichgau – Karolinger an der Macht.

Wirtschaftlich blühendes „Zülpicher Land“ unter den Karolingern.



König **Pippin III**, aus dem Geschlecht der Karolinger, wurde **751** Alleinherrscher im Frankenreich und setzte sofort den letzten merowingischen König **Childerich III.** ab. Er war der jüngere Sohn Karl Martells und der Vater des späteren Königs **Karl der Große**.

Dieser wurde im Jahre **768** Alleinherrscher im gesamten Frankenreich (Bild). **Karl Martell** († 741) war es, der mit dem Sieg über die Araber **732** bei Poitiers das kath. Christentum in ganz Europa sicherstellte und den Weg zur Alleinherrschaft **Karls des Großen** hier bereits ebnete. Als der Höhepunkt seiner Macht kann man heute wohl die Kaiserkrönung am 1. Weihnachtstag des Jahres **800** ansetzen. Das Frankenreich erlangte damit den Status einer Großmacht. Unter den Karolingern wurde unsere Heimat ein wirtschaftlich blühendes Land, das dank der hervorragenden „Vorarbeit“ der Kelten und Römer über lange Jahrzehnte Bestand hatte.

Reichsteilung im Jahre 843.

Kaiser Karl der Große starb nach einer wechselvollen 46-jährigen Herrschaft im Jahre **814** in Aachen. Auf den Thron folgte sein Sohn **Ludwig der Fromme**, der **840** verstarb. Sein Nachfolger als Kaiser der Franken wurde **Lothar I.**, dessen Söhne die Teilung des Reichs vorantrieben und im Vertrag von Verdun (**843**) festigten. Aus dem östlichen Reich sollte später **Deutschland** entstehen. Doch zuvor musste auch das Zülpicher Land die Horden der Normannen über sich ergehen lassen.

Westfränkisches Reich nach dem Vertrag von Verdun von 843.



843 wurde das Fränkische Reich in drei Teile aufgeteilt:

Westfrankenreich (später Frankreich).

Ostfrankenreich, der Vorläufer des Heiligen Römischen Reiches.

Das Mittelreich hatte keinen dauerhaften Bestand.

Quelle: Furfur - Diese Datei enthält Elemente, die von folgender Datei entnommen oder adaptiert wurden: Fränkische Reichsteilung nach dem Vertrag von Verdun 843. Reich Lothars I Reich Ludwigs des Deutschen Reich Karls II., des Kahlen **CC BY-SA 4.0**

https://de.wikipedia.org/wiki/Westfrankenreich#/media/Datei:Vertrag_von_Verdun.svg.

Die Normannen überrannten das Zülpicher Land.

Zerstörungen im gesamten Reich.

Die gewaltige Zerstörung durch die wilden Horden der **Normannen** hat später alle Spuren der einstigen Frankenherrschaft - auch im Zülpicher Land - vernichtet. Sie plünderten bei ihren Raubzügen unter anderem die alten Römerstädte Köln, Bonn, Xanten, Trier und Aachen, in der Karl der Große begraben wurde.

Als Zülpich, die Hauptstadt des Gaues, **im Jahre 881** in Flammen aufging, schien die stolze Größe und der Wohlstand des Umlandes für immer verloren.

892 stellten die Normannen die Raubzüge im Rheingebiet endgültig ein und zogen sich nach England zurück.

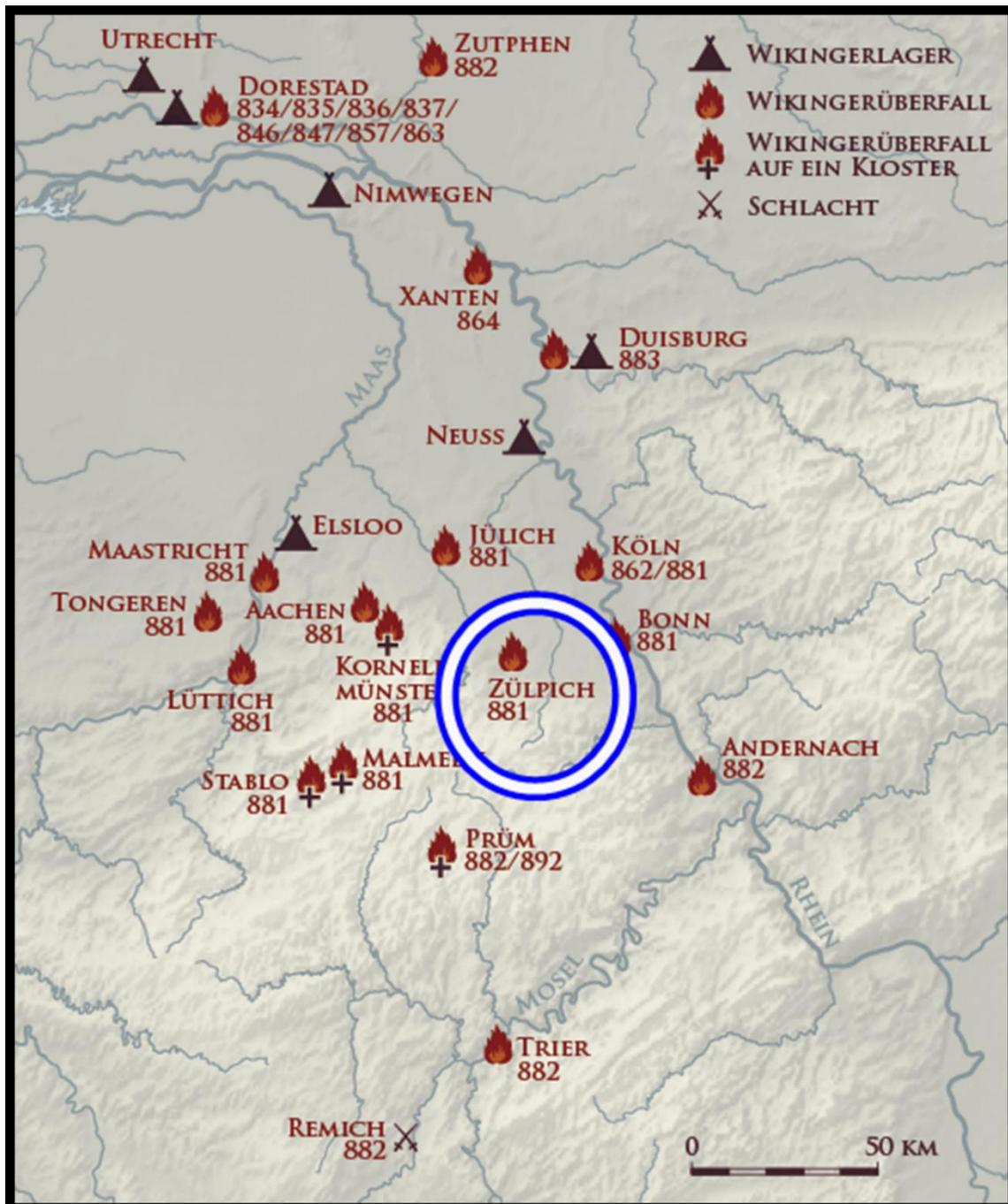


Die fränkischen
Reiche nach
dem Vertrag
von Meerssen
870.

Furfur –Fränkische Reichsteilung nach dem Vertrag von Meerssen 870- CC BY-SA 4.0

https://de.wikipedia.org/wiki/Raubz%C3%BCge_der_Wikinger_in_das_Rheinland#/media/Datei:Vertrag_von_Meerssen.svg, 23.11.2024.

Übersichtskarte der Wikingerraubzüge in den Rheinlanden.



Im Jahr **892** zogen sich die Normannen nach England und Dänemark zurück.

Quelle: Karte: NordNordWest, Lizenz: Creative Commons by-sa-3.0 de.

https://de.wikipedia.org/wiki/Raubz%C3%BCge_der_Wikinger_in_das_Rheinland#/media/Datei:Karte_Wikinger-Raubz%C3%BCge_im_Rheinland.png

Die Schlacht bei Zülpich im Jahre 925. Nach den Franken nun die Sachsen auf dem Thron.



Der neue König des Ostfrankenreichs, Heinrich I., (* um 876; † 2. Juli 936) zog über den Rhein und nahm Zülpich im **Jahr 925** gewaltsam ein. Herzog Giselbert von Lothringen unterwarf sich daraufhin Heinrich, der sich nach der gewonnenen Schlacht wieder hinter den Rhein zurückzog. Der Rhein war nun wieder deutsch und König Heinrich I. wurde der **erste König aus sächsischem Geschlecht**

Otto I.

Zülpich im „Heiligen römischen Reich“.

Nach der Entscheidungsschlacht bei Zülpich **925** zwischen dem deutschen König **Heinrich I.** (oben) und dem Herzog Giselbert von Lothringen gehörte **Zülpich** endgültig ab **962** unter Kaiser **Otto I.**, (* 23. November 912; † 7. Mai 973, rechts) zum **"Heiligen römischen Reich"**.

Die Schlacht von **925** wird historisch höher bewertet als die Schlacht zwischen Chlodwig I. und den Alemannen im Jahr **496**. Denn der Rhein wurde nun wieder deutsch - und er blieb es auch (außer in der Zeit zwischen 1794-1814) bis in die heutige Zeit.



Die Dynastie der Ottonen im Heiligen römischen Reich.



Die **Ottonen** waren für die Gestaltung des **östlichen** Frankenreiches sicher von großer Bedeutung und führten das Geschehen in einem langen Prozess bis ins 11. Jahrhundert hinein zu der eigentlichen „deutschen“ Reichsgeschichte. Der Begriff „**Heiliges Römisches Reich**“ hat hier seinen Ursprung. Zum Ende des 15. Jahrhunderts **Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation** (bis 1806).

Von einem „Königreich der Deutschen“ hören wir erstmals im 11. Jahrhunderts in den schriftlichen Quellen der katholischen Kirche.

Im Jahr **951** wurde **Otto I.** die langobardische Königswürde verliehen und im Jahr **962** folgte die Kaiserkrönung.

1024 betraten die **Salier** als Königs- und Kaisernachfolger die Weltbühne. Sie blieben bis zum Ende des Mittelalters (1125) in Amt und Würden.

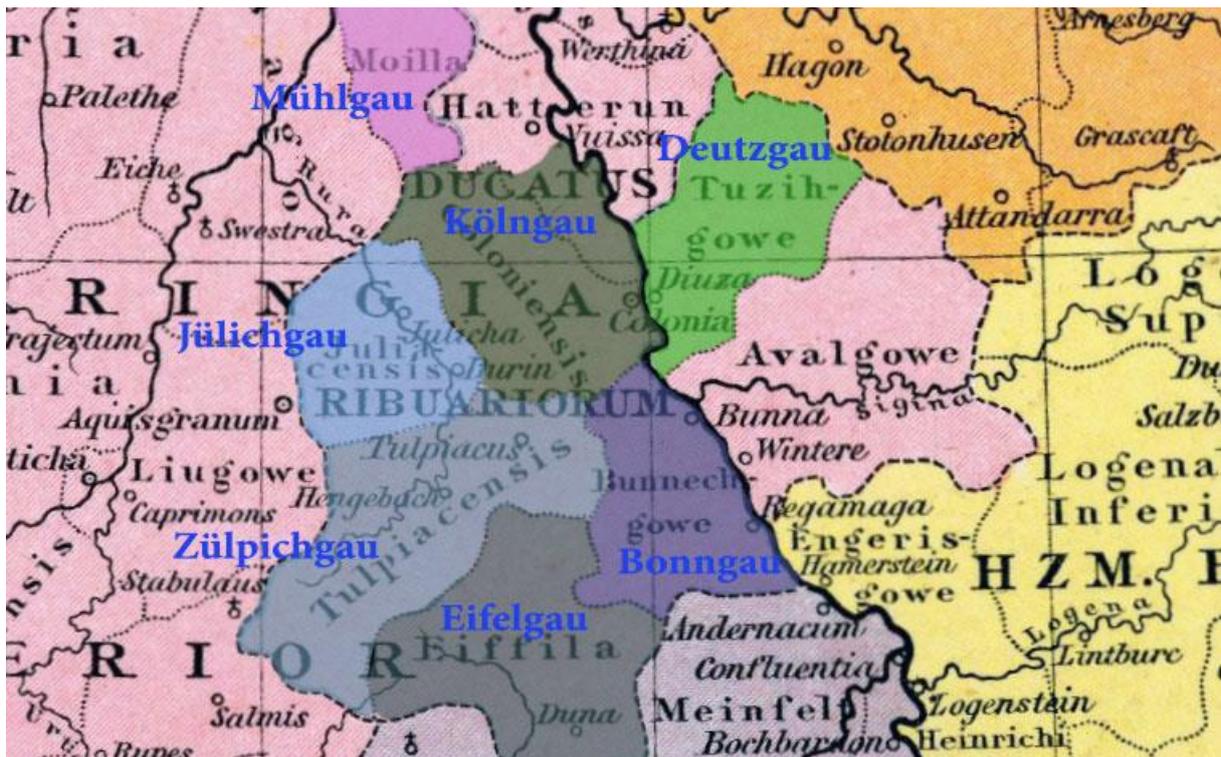
Während der Herrschaft der salischen Kaiser kam es zu den ersten dramatischen Auseinandersetzungen zwischen **Kaiser- und Papsttum** um die Vorherrschaft im Reich (Heinrich IV und Papst Gregor VII, Canossa, Dezember 1076 bis Januar 1077).

Auf die Herrschaft der Salier folgten **1125** die **Staufer**, deren bedeutendste Vertreter **Friedrich I. Barbarossa, Heinrich VI. und Friedrich II.** in die Geschichte Deutschlands eingegangen sind. Unter **Erzbischof Konrad von Hochstaden** (* um 1205; † 28. September 1261) erreichte Kurköln seine größte Machtfülle. Nach dem Tode Friedrichs II. im Jahre **1250** endete die Stauferzeit.

1231: Recht zum Bau von Landesburgen.

„Teile der Zülpicher Burganlage existierten schon seit römischer Zeit (castrum) und dienten später den **Merowingern und Karolingern** im damaligen **Zülpichgau** als Königspfalz bzw. Königshof.

Ende des Zülpichgaus.



Gaue um das Jahr 1000 (Quelle: historischer Atlas aus dem Jahr 1886).

„Im beginnenden 12. Jahrhundert ging die alte **Gauverfassung** langsam zu Ende. Zahlreiche Adelsgeschlechter kamen nun auf und errichteten die so genannten **Landesburgen**. Auf dem Reichstag zu Worms hatte **Stauferkönig Friedrich II. 1231** den Reichsfürsten das Recht zum Bau von Burgen und Städten und die Hochgerichtsbarkeit übergeben

Auch so genannte **geistliche Herrschaften** (u.a. **Erzbistum Köln**) entstanden; und alle diese komplizierten Kleinherrschaften waren miteinander verzahnt bzw. standen gegeneinander oder verbündeten sich wechselseitig. Es existierten an die **300 Einzelstaaten** im Reich". [1] Vergl. "Unsere Vorfahren", von Karl Naske.

Im 12. Jahrhundert war das Verhältnis Jülichs zu Kurköln noch gut. Erst im Jahre **1230** kam es zwischen Jülich und dem Kölner Erzbischof zu einer Fehde, die der Anfang zahlreicher Kriege zwischen den beiden Rivalen war. Jülich suchte den kurkölnischen, Köln den Jülicher Teil in seinen Besitz zu bekommen. Wilhelm IV. führte 15 Jahre lang einen erbitterten Kampf mit **Erzbischof Konrad von Hochstaden** (rechts) der sogar neun Monate in Nideggen Gefangener des Grafen von Jülich war. Endlich jedoch ging Konrad als Sieger hervor.



Die erste Burg mit Wallgraben.

Erbaut zwischen 1275 und 1285.

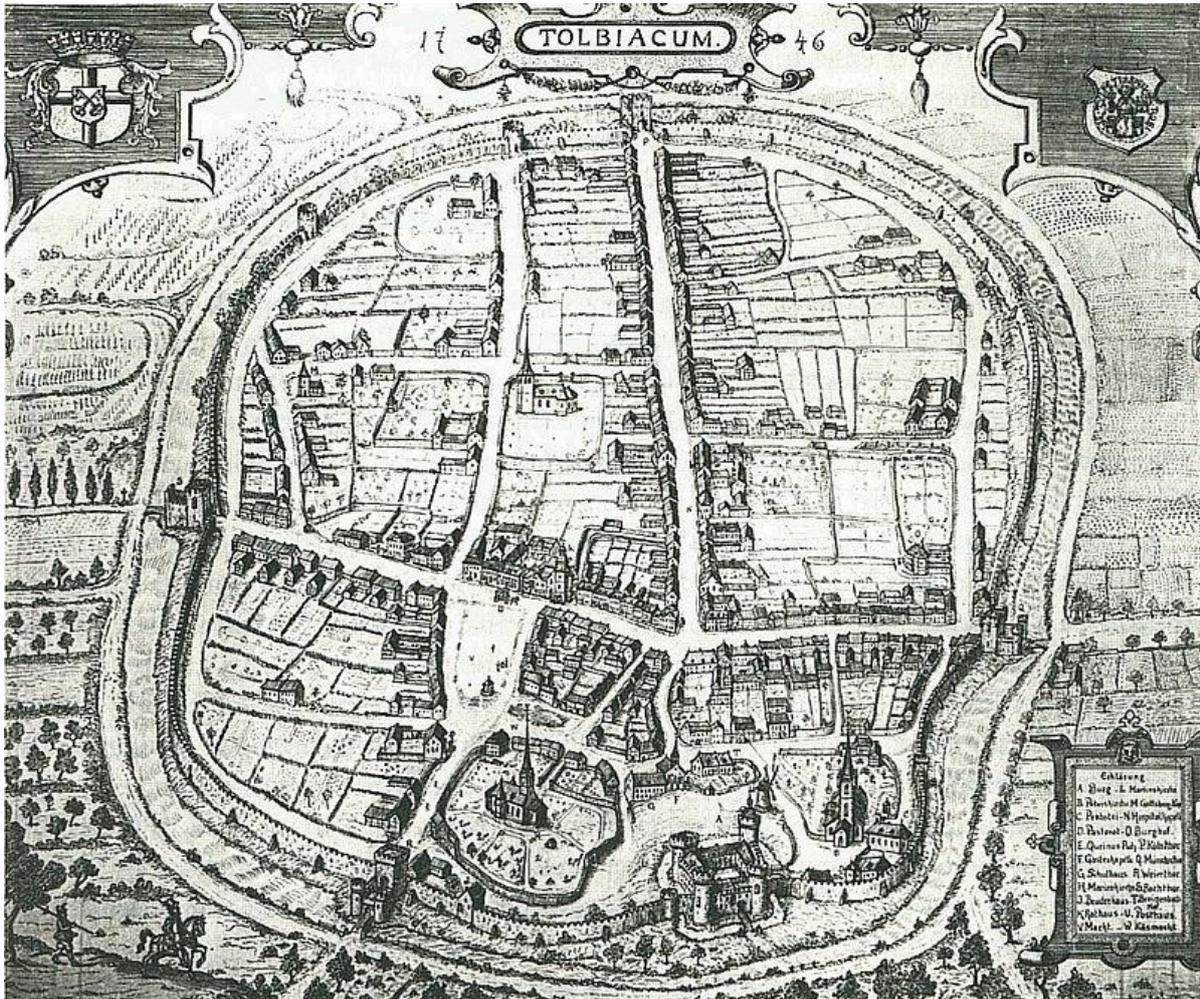
Mitte des 13. Jahrhunderts wurden die Stadtrechte erteilt.

Nach mehreren Zerstörungen und Eroberungen - teils von Jülich teils von Kurköln - wurde schließlich im Jahre **1275 Siegfried von Westerburg** der neue Erzbischof (rechts im Bild). Er baute gleich eine neue Burg auf dem Areal des früheren römischen Kastells am Mühlenberg. Siegfried legte weiterhin einen ersten Mauerring aus Bruchsteinen um die Stadt, um das Erreichte zu sichern. Er hatte bis auf das **Patronat der Marienkirche** fast das ganze vorher verlorene Land wieder von Jülich zurückerobert. Die alte



Martinskirche ließ er, weil sie nun außerhalb der Stadtmauer lag, abbrechen und neu innerhalb des Rings aufrichten. Mit dem Burgbau Siegfrieds von Westerburg fand die Befestigung, die **1285** vollendet war, ihre vorläufige Krönung. **1288** wurde die Stadt durch den Grafen **Walram von Jülich** zerstört und **1395**, nun unter Kurköln, wieder aufgebaut. Die Burg, die Stadtmauer und die Stadttore waren Anfang des **15. Jh.** im Wesentlichen in der heute vorhandenen Form vollendet.

Burg und Stadtumwehrung im Mittelalter.



Das mittelalterliche Zülpich, Zeichnung von 1749.

Darstellung des mittelalterlichen Zülpichs mit den drei Kirchen St. Peter, St. Martin und St. Marien sowie mit der Burg und der alten Peterskirche. Auf dem Mühlenberg ist die alte Zülpicher Windmühle zu sehen. Neben dem Rathaus ist bereits der neue Rathhausturm vorhanden, der 1725 erbaut wurde. An der Marienkirche befand sich u.a. auch der Friedhof für die Verstorbenen aus Füssenich, Geich und aus dem Eilich.

Ein langer Krieg geht zu Ende –

Landesburg von 1369 bis 1794 zu Kurköln.

Die vielen Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und den Herzögen aus Jülich setzten der Stadt und der Burg im 13. Jahrhundert sehr stark zu. Die Burg musste mehrfach auf- und umgebaut werden. Zülpich wog zwischen Jülich und Köln hin und her.



Ab dem Jahr **1369** gelangte die Landesburg nun **endgültig** in kurkölnischen Besitz und wurde durch Erzbischof **Friedrich III. von Saarwerden** nun mit bis zu drei Meter dicken Mauern und Toren aus Backsteinen zu der heutigen Viereckanlage völlig um- und ausgebaut. Der westliche Turm diente zudem als Verlies. Die Burg und die Stadtbefestigung waren **1394** vollendet. **1423** fand dann der 200-jährige Kampf um den Besitz Zülpichs seinen eigentlichen Abschluss.

Noch heute lassen sich in der alten Stadtbefestigung die verschiedenen Bauperioden deutlich ermitteln.



Buntsandsteine und Bruchsteine zeigen heute noch die ältesten Bestandteile des Festungswerkes, das dem Kölner Erzbischof **Sigfried von Westerburg** seine damalige Entstehung verdankte, Backsteine zeugen vom jüngeren Bau aus dem 14. Jahrhundert (unten). Mit dem Ende der Streitigkeiten zwischen **Jülich und Köln** verlor die Burg –

ebenso wie die gesamte Stadt – ihre strategische Bedeutung. **Aber eine Friedenszeit war noch lange nicht in Sicht.**

Foto unten: Archiv HCZ, Wappen: [David Liuzzo](#) - Eigenes Werk CC BY – SA 3-0.

https://de.wikipedia.org/wiki/Kurk%C3%B6ln#/media/Datei:Wappen_Erzbistum_K%C3%B6ln.png.

1642 wurden die Stadt und die Stadtbefestigung von den einfallenden Hessen verwüstet. Am **02. März** fiel die Stadt zusätzlich einem von den Hessen gelegten Brand zum Opfer. Viele Zülpicher verloren ihr Hab und Gut. Auch die Martinskirche brannte.



Dreißigjähriger Krieg (1618-1648). Ein Krieg mit unvorstellbaren Grausamkeiten.

Nach schweren Zerstörungen im **Dreißigjährigen Krieg** wurde die Burg und Stadtteile Zülpichs um das Jahr **1689** von Soldaten des französischen Königs Ludwig XIV. (Sonnenkönig) in Brand gesetzt. Bei einem Stadtbrand im Jahre **1710** wurden mehrere Häuser am Markt und in der Martinstraße vernichtet. **1749** brannte dann auch noch der Turm der Peterskirche ab. Die Einwohnerzahl war von 500 auf 130 herabgesunken.

Josef E. Wachendorf – Neuer Besitzer der Burg.

Anstehende Reparaturen und Ausbesserungen an der Burg verfielen mit den Jahren jedoch wieder. Es blieb nur noch eine Ruine übrig, die lange Zeit unbewohnt war, bis sie etwa Mitte des 18. Jahrhunderts, um **1741**, in den Besitz von **Josef E. Wachendorff** gelangte und teilweise als Wohngebäude (Wohnungen im Nordturm) ausgebaut und umgestaltet wurde. Die Stadt blieb von nun an bis zur Franzosenzeit (**1794 bis 1814**) kurkölnisch, jedoch kontrollierten die Jülicher nach wie vor das Umland (Siehe Karte auf Seite 27).

Das Herzogtum Jülich und das kurkölnische Zülpich.



Quelle: Allgemeiner Historischer Handatlas 1986.

Steckbrief der Landesburg Zülpich

1230: Beginn der Streitigkeiten zwischen Herzogtum Jülich und Kurköln.

Um 1275-1285: Bau der „ersten Burg“ am Mühlenberg durch Erzbischof Siegfried von Westerburg.

1288: Landesburg erobert von dem Grafen Walram von Jülich.

1369: Neuaufbau der Burg und Bau der vier Stadttore samt Mauerring durch Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden. Die Burg ist heute im Kern noch in dieser Form erhalten.

1423: Ende der fast 200jährigen Streitigkeiten zwischen Jülich und Köln. Zülpich (mit Füssenich und Geich) und Mersburden mit Gericht nun endgültig bis 1794 zu Kurköln. Die Palenz und die Vogtei blieben bei Jülich.

17. Jahrhundert: Umbauten und Erweiterungen an der Burganlage.

17. Jahrhundert: Burg durch französische Truppen niedergebrannt (1689).

1761: Ausbau u.a. des Nordturms zu Wohnzwecken durch Schultheiß Joseph Eberhard Wachendorff.

1794: Alle Besitzungen und Rechte Jülichs bzw. Kölns an Zülpich gehen an den französischen Staat. (bis 1815, Preussen).

1847: Eigentümer wird „Familie Sieger“, 1870 Schnapsbrennerei (Sieger-Korn).

1944: Beschädigungen durch Bombenangriffe (24.12.1944).

1956: Wiederaufbau der Türme und der Außenmauer. Modernisierung der Kornbrennerei.

1979: Verkauf an die „Maywerke“. 1980:

Die Burg ist nach Auszug der „Maywerke“ unbewohnt und leerstehend.

2003: Sanierungsarbeiten. Neuer Eigentümer wird die Unternehmensgruppe „Füngeling“.

Zülpich setzte schon immer auf Burg und Wehranlage.

„Die Burg in Zülpich ist eine schlichte Backsteinanlage auf annähernd rechteckigem Grundriss mit hohen Burgtürmen an den vier Gebäudeecken. Sie zählt zu den klassischen Kastellburgen und folgt damit dem spätmittelalterlichen Idealtyp. Die nüchtern wirkende Wehranlage verzichtet fast vollständig auf architektonisches Beiwerk und unterstreicht damit ihren Festungscharakter, der ihr aufgrund ihrer Lage an der Südwest-Ecke des mittelalterlichen Zülpichs und dem Einbezug in die damalige Stadtbefestigung zukam.

Das Burgportal gegen Ende des 19. Jahrhunderts

Die geschlossene Vierflügelanlage war ursprünglich von einem bis zu zwölf Meter breiten Wassergraben umgeben.^[9] An der Süd-, West- und Ostecke der Burg stehen Rundtürme, die alle einmal vier Geschosse hoch waren. Der südliche von ihnen wurde jedoch wegen Baufälligkeit^[5] im 19. Jahrhundert^[10] um zwei Stockwerke gekürzt.

Im Norden steht ein übereck gestellter, 10×10 Meter^[11] messender Vierecksturm mit Eckquaderung, der das einzige Überbleibsel einer älteren Anlage ist.^[10]

Seine Form deutet darauf hin, dass er wohl erst im 17. Jahrhundert sein heutiges Aussehen erhielt.^[12]

Die beiden noch in voller Höhe vorhandenen Rundtürme sind durch vorkragende und offene Wehrplattformen mit Zinnenkränzen aus einem Backstein abgeschlossen. Bei den Kragsteinen kam Trachyt als Material zu einem Einsatz, während der darüber befindliche Spitzbogenfries aus Tuff besteht.

Alle runden Ecktürme besaßen einst bewohnbare Räume mit Kaminen und Aborten. In den bis zu drei Meter^[13] dicken Mauern befinden sich Wendeltreppen. Der westliche, der Stadt abgewandte Turm diente zudem als Verlies. Die vier Flügel bestanden früher aus zweigeschossigen Wohnbauten mit hohen Kellergewölben.

Von ihnen sind heute nur noch die starken Außenmauern erhalten, die zugleich als Wehrmauern mit vorkragenden Wehrgängen fungierten.

Die übrige Bausubstanz der heutigen Flügel stammt aus späterer Zeit, denn die Original-Dächer und -Innenmauern sind schon seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr vorhanden.^[13] Die Außenfassade der Südwest-Wand ist durch schmale, hohe, gotische Querstockfenster mit heller Hausteinfassung in regelmäßige Achsen unterteilt, die nur durch zwei Aborterker unterbrochen werden.

Die besterhaltene Außenfront findet sich an der Südost-Seite mit dem Hauptportal aus sorgfältig bearbeiteten Buntsandsteinquadern, zu dem früher eine Zugbrücke führte.



Davon zeugen heute noch eine **tiefe Blendnische**, die den Spitzbogen des Tores rahmt und früher die Zugbrücke aufnahm, sowie die **Rollenlöcher** für die Ketten (links).

Darüber hinaus gab es eine weitere **Zugbrücke an der Südwest-Seite**, die einen Zugang zur Burg ermöglichte, ohne dass der Benutzer durch die Stadt gehen musste. Für die errichteten „Jülicher Schlosses“ verwendet Stützpfiler Baumaterial des um 1350 an gleicher Stelle dieser Brücke wurde“.

Seite „Kurkölnische Landesburg Zülpich“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 8. Dezember 2023, 16:11 UTC. URL:

https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Kurk%C3%B6lnische_Landesburg_Z%C3%BClpich&oldid=239993157 (Abgerufen: 24. Dezember 2024, 20:26 UTC)

Kleine Bildergalerie



Fotos: Wolkenkratzer - Eigenes Werk - Zülzich, Luftaufnahme (2016) CC-BY-SA
4.0 https://de.wikipedia.org/wiki/Kurk%C3%B6Inische_Landesburg_Z%C3%BClpich#/media/Datei:Kurk%C3%B6Inische_Landesburg_Z%C3%BClpich_004x.jpg



Die Burg von Westen her betrachtet. Links der Turm von St. Peter in Zülpich.



Fotos: Sammlung HCZ.

Wassergraben und Zugbrücken.

Rund um die alte Burg lag ursprünglich ein bis zu 12 Meter breiter Wassergaben, der in den Ausmaßen dem heutigen Mauerring entsprechen dürfte. Die so genannte **Wasser- oder Niederungsburg** konnte mit einer Zugbrücke, die heute nicht mehr erhalten ist, geöffnet bzw. geschlossen werden. Steinreste



der Brückenpfeiler wurden erst im Jahre 2010 bei Grabungen am Wallgraben freigelegt (Foto oben). Das Fluchttor zur Brücke ist heute noch in der Burgmauer sichtbar.



Oben: Portal mit den Rollen für die Eisenketten, rechts: Fluchttor.



Eine weitere Zugbrücke befand sich damals am Hauptportal (Foto links). Hier sind die beiden Eisen-Rollen für die Zugbrückenketten noch im Mauerwerk erhalten.

Die eingearbeiteten Wappen rechts und links über dem Portal ließ Napoleon um 1798 unkenntlich machen. Vermutlich zeigten die Skulpturen einst das Wappen von Friedrich von Saarwerden und das vom Kölner Erzbisum.

Die Burganlage der Gegenwart.



Die Zülpicher Burg wurde nach einigen Eigentumswechseln im Jahre **2003** von dem heutigen neuen Eigentümer saniert und als Wohn- und Arbeitsstätte umgestaltet. Einer der über 26 m hohen Türme dient heute als Aussichtsturm (Ostturm).

Heute hat unter anderem **der Geschichtsverein Zülpich** hier seinen Sitz und seine Räumlichkeiten. Außerdem gibt es einen Infopunkt für Touristen.



Zum festen Bestandteil gehörten lange Jahre rund 40 Gemälde des Zülpicher Genremalers **Hubert Salentin** (rechts), die testamentarisch der Stadt vermacht wurden. Heute werden die Bilder in den **2024** eingerichteten Räumen in der Münsterstraße/Kölnstraße dauerhaft ausgestellt.



Hier im Innenhof befinden sich die Räume des Geschichtsvereins sowie einige vermietete Privat- und Geschäftsräume.

Sicht vom Osturm (Aussichtsturm)



Osturm

Fotos: Mit freundlicher Genehmigung von Herrn Jan Popp-Sewing (Burgerbe.de)

Die vier Stadttore mit Stadtmauer

Zülpich hat eine noch fast komplette Stadtmauer, die den gesamten Stadtkern umringt. Im Rheinland eher eine Seltenheit. Diese mittelalterliche Ringmauer steht zum Teil auf den Resten einer römischen Mauer. Die vier Stadttore - **Bachtor, Münstertor, Kölintor und Weiertor** - verdankt die Stadt dem **Erzbischof Friedrich III. von Saarwerden**, geboren im Jahre **1348** und gestorben im Jahre **1414**.

Das Bachtor



Das Bachtor wurde im Jahre **1393** am Ende der Bachstraße im Norden Zülpichs durch Friedrich III. von Saarwerden erbaut. Das Außentor wurde **1886** abgebrochen. Nach Kriegsende wurde das Bachtor restauriert. Der Verkehr läuft heute westlich am Tor vorbei. Es handelt sich ursprünglich um ein Doppeltor mit Verbindungsmauern. Der heutige Torturm ist dreigeschossig mit Spitzbogen. Die Seitenmauern des Vorturmwingers sind mit jeweils zwei tiefen spitzbogigen Nischen mit Schießschlitzen ausgestattet.



Oben: Das Bachtor Anfang des 19. Jahrhunderts.
Rechts: Das zerstörte Umfeld 1944/45



Das Kölntor



Das Kölntor wurde Ende des 14. Jahrhunderts (**1390**) wie alle anderen Stadttore von **Friedrich III. von Saarwerden** errichtet.

Im Jahre **1886** wurde der Außenturmbogen angehoben. Nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg wurde der Turm mehrfach restauriert. Im Zuge

der Arbeiten wurde später ein runder Treppenturm angebaut.

Es handelt sich um ein Doppeltor mit Verbindungsmauern. Später wurde ein kleiner Zwinger vorgebaut. Der Torturm ist dreigeschossig. Der Unterbau besteht aus Bruchstein. Die Obergeschosse wurden aus Backsteinen gemauert. Das Vortor ist aus Backstein mit seitlichen Zwingermauern, die je zwei Spitzbogennischen enthalten und mit Schießschlitzen versehen sind.



Wegen des stetig steigenden Verkehrsaufkommens in Zülpich zum Ende des 19. Jahrhunderts musste das Stadttor an beiden Seiten für den Verkehr durchbrochen werden. Das Kölntor selbst können wir heute noch im originalen Zustand bewundern. Reste der ehemaligen Panzersperre aus Beton aus dem 2. WK sind noch zu sehen.

Kölntor mit Marienfigur



Westseite des Kölntores.

Durch das Kölntor führte die Agrippastrasse, die heutige Römerallee mit Kölnstraße.



Panzersperre aus dem

2. Weltkrieg.

Zum Ende des Krieges wurde die Tordurchfahrt mit Panzersperren aus Beton versehen. Reste dieser Vorrichtung sind heute noch auf beiden Seiten der Einfahrt zu sehen.

Fotos: Archiv History-Club Zülpich

Das Münstertor



Das Münstertor wurde im Jahr **1357** als erstes der vier Zülpicher Stadttore am südlichen Ende der Münsterstraße errichtet. Im 2. Weltkrieg wurde der Turm schwer beschädigt und **1953** und **1976** restauriert. Durch den Turm führte die Straße nach Münstereifel.

Ursprünglich handelte es sich wohl um ein Doppeltor. Der Turm ist dreistöckig. Über dem Spitzbogen befinden sich kleine Wappenschilde. In den Obergeschossen sind kleine offene Rechteckfenster in Sandsteingewände eingearbeitet. Im Innern des Turms ist die originale Struktur noch weitgehend erhalten geblieben (Kamine, Abortnischen und Fensternischen). Die hölzernen Zwischendecken wurden über den alten Konsolen erneuert.



Das Münstertor März 1945 (1)



1945: Amerikanische Soldaten vor dem Tor (2)

Quelle: „Die Stadt Zülpich“ Ministerium für Stadtentwicklung des Landes NRW, ISBN 3-7927-0969-4, (1) Hans-Dieter Arntz: Kriegsende 1944/45 zwischen Ardennen und Rhein, Euskirchen 1984, Seite 399.(2) Sammlung Albert Trostorf, Merode

Das Weiertor



Das Weiertor wurde Ende des **14. Jahrhunderts** im Westen der Stadt gebaut. Der Turm wurde durch die alliierten Bombenangriffe im Zweiten Weltkrieg zu 80 % zerstört. Der rechte Turm wurde erst **1974** wieder aufgebaut.

Es handelt sich um eine Doppelturmanlage mit rechteckigem Torturm, vorgelegtem Zwinger und um einen mit zwei Rundtürmen flankierten Vortor. Von dem Torturm sind nur noch das Spitzbogenportal in tiefer Nische und die Seitenmauern in Durchfahrtshöhe erhalten. Der Zwinger und das Vortor sind aus Backstein. In der Nordmauer befindet sich eine Treppe. In den Zwingermauern sind tiefe spitzbogige Nischen mit Schießscharten eingearbeitet. Der südliche Turm wurde **1950** wiederhergestellt.



Das Weiertor um 1900 noch mit Haupttor– rechts: Das Tor vor 2021.

Das Weiertor wurde am 02.10.2024 seiner neuen Bestimmung übergeben.



Ab dem Frühjahr **2021** wurde das im 2. Weltkrieg massiv zerstörte **Weiertor** wieder aufgebaut und sollte u.a. Ort der Begegnung werden. Das Land NRW förderte die Maßnahme mit 612.000 Euro. Einzug hielten am **02.10.2024** die **Hovener Jungkarnevalisten** unter der Schirmherrschaft von NRW-Ministerpräsident Wüst.

Das abgebrochene Haupttor wurde wieder vollständig erneuert. Den Förderantrag hatten die **Hovener Jungkarnevalisten** gestellt.

Die Hovener Jungkarnevalisten als Hauptnutzer möchten das Weiertor künftig unter anderem als ihren Versammlungs- und Probenraum sowie für kleinere Festivitäten nutzen. Die Anlage soll aber auch als Ort der Begegnung für die Öffentlichkeit erlebbar gemacht werden – beispielsweise am „Tag des offenen Denkmals“ oder bei Stadtfesten und Veranstaltungen im direkt angrenzenden Park am Wallgraben

Viele fleißige Hände waren am Werk.



*Fotos:
Archiv
History-
Club
Zülpich.*



Folgende Karnevalsvereine haben ihre Wachstuben in den Stadttoren: Zölleche Öllege (Bachtor), Blaue Funken (Kölntor), Hovener Jungkarnevalisten (Weiertor), Prinzengarde (Münstertor). 2024 entstand „Tolbiacums Töchter“ als der fünfte Verein in Zülpich.

Stadumwehrung in Bruch- und Backstein.

Unten: Stadtmauer mit Schießschlitzen am heutigen Frankengraben.



*Teil der Stadtmauer an der **Von-Lutzenberger-Straße**. Gut zu erkennen: Unten Bruchsteine, oben Backsteine.*

*Rechts: Befestigung „**Am Bildchen**“. Rückseite der Kapelle „**Am Bildchen**“*

Mauerturm aus dem 14. Jahrhundert



Mauerreste in der „Geicher Gasse“ am Bachtor.



Mauerreste am Kölntor. Im 19. Jahrhundert noch mit dem Tor fest verbunden.



Mauerreste in der Martinstraße.



Stadtmauer am heutigen Frankengraben in Nähe des Münstertores. Anfangs noch mit dem Münstertor fest verbunden.

Stadtmauer zwischen Weiertor und Burg



In der Mauer war eine mittelalterliche Toilette (Aborterker) eingelassen. Die dort verrichtete Notdurft gelangte von hier aus direkt im freien Fall in den Burggraben.



Park am Wallgraben zwischen Weiertor und Burg (Foto: Archiv HCZ)

Einige Straßen damals und heute.

1285 *platea Aterpesch* (AHVN 23, 1871, S. 181 f) = 1359 *up deme achten peys* (ebda. 24, 1872, S. 291) = 1395 *up dem Goitzberge* (StaZ Schöffebuch) = **Gottsberg**

1303 *Geygergasse* (UB Siegburg 1206) = **Geichergasse**

1321 *platea Plezzergasse* (LAV NRW R Füssenich 26) = 1423 *Schomachergasse* (StaZ Schöffebuch) = **Schumacherstraße**

1324 *Bredergasse* (Kopiale Überlieferung aus dem 17. Jahrhundert, UB Siegburg I 259a), *Bretterstraße* (Kopiale Überlieferung aus dem 17. Jahrhundert, StaZ Schöffebuch) = 1339 *vicus asserum* (StaK Ausw. 377 nr 60) = 1359 *Bredergasse* (AHVN 24, 1872, S. 291) = 1457 *Colre Straße* = **Kölnstraße**

1324 *platea s. Martini* (Kopiale Überlieferung aus dem 17. Jahrhundert, UB Siegburg I 259 a) = 1329 *platea seynt Mertynsgasse* (LAV NRW R Füssenich 28) = **Martinsgasse**

1325 *up der camenatin* (AHVN 24, 1872, S. 280) = 1407 *zu der Kemenaden* (Sta Zülpich 7) = **Kinnath**

1329 *platea Wihergasse* (LAV NRW R Füssenich 27) = **Weihergasse**

1337 *Munstergasse* (UB Siegburg 1299) = **Münsterstraße**

1338 *Bagstraisse* (AHVN 24, 1872, S. 284) = **Bachstraße**

1573 *Moxgasse* (LAV NRW R Kk IV 2456), 1830 *Mocksgasse* (Tafel 2, Grundriss), heute **v.-Lutzenberger-Straße**.

1573 *Thodengasse* (ebda.) = Todtengasse, heute **Normannengasse**

Quelle: Flink, Klaus, *Rheinischer Städteatlas Zülpich. Teil 2: Topographie*, in: Internetportal *Rheinische Geschichte*, abgerufen unter: <https://rheinische-geschichte.lvr.de/Orte-und-Raeume/rheinischer-staedteatlas-zuelpich.-teil-2-topographie/DE-2086/lido/5fce10a487d770.61754891> (abgerufen am 29.12.2024) **Auszugsweise zitiert.**



Krieger-Denkmal auf dem Marktplatz.

Das im August 1913 durch den damaligen Regierungspräsidenten **Dr. von Steinmeister** eingeweihte Denkmal wurde *nicht* in Erinnerung an den Frankenkönig *Chlodwig* erbaut. Der Germane auf dem Sockel soll vielmehr an die Gefallenen des

Krieges gegen Frankreich von **1870/71** erinnern. In diesem Krieg starben drei Männer aus Zülpich in der großen Schlacht bei Gravelotte, **16. und 18. August 1870**, den Heldentod.

Der Brunnen auf dem Zülpicher Marktplatz wurde vor einigen Jahren restauriert und in Betrieb genommen.



Gemälde von Carl Röchling: (Gravelotte, 18. August 1870).

Das Ehrenmal am „Knochenturm“, Hindenburggraben.

Der Weltkrieg **1914/18** rief auch viele Zülpicher Soldaten unter die Fahnen. Voll Begeisterung zogen sie aus, um Herd und Heimat zu verteidigen. 70 Söhne der Stadt haben in diesem Krieg ihr Leben für das Vaterland geopfert.



Zum Zeichen der Dankbarkeit hatte die Stadt Zülch **1928** ihren vielen Heldensöhnen am Hindenburggraben ein Denkmal errichtet und darauf die Namen der Gefallenen verzeichnet. **1937** fand die Ehrung für die Gefallenen des 1. Weltkrieges auch unter militärischer Beteiligung statt.

Heute wird unter der Beteiligung vieler Bürger/innen und der Stadtverwaltung, Vertreter aus der Politik, aus Kirchen, Vereinen und Bundeswehr **allen** Gefallenen und Opfern **beider Weltkriege** gedacht.

Die Grundsteinlegung für das Kriegerdenkmal am Hindenburggraben fand am **28.11.1928** statt.

Während die Gefallenen-Ehrung heute am **Volkstrauertag im November** stattfindet, fand sie früher am zweiten Sonntag im März (Heldengedenktage) statt.

Rathaus mit wechselhafter Geschichte.

Das erste Zülpicher Rathaus (1533) stand am **Käsmarkt** - dort, wo die Schmiedgasse auf den Käsmarkt einmündet. *Käsmarkt* hat übrigens mit Käse nichts zu tun. Der Begriff stammt vom Wortstamm *Kaks* (Lattenkäfig oder Schandpfahl) ab und bezeichnet die Stelle, wo die Übeltäter in einen Käfig gesperrt und auf dem Markt zur Schau gestellt wurden.

Der erste Bau wurde **1604** bei einem Stadtbrand zum großen Teil zerstört. Das neue Rathaus entstand bald darauf in der **Schumacherstraße**.



Schon **1693** fiel auch dieses Rathaus einem erneuten Stadtbrand zum Opfer. Der dritte Rathausbau wurde **1722** begonnen und **1725** fertiggestellt. Den Rathhausturm errichtete der Zimmermann **Matthias Wollseiffen** im Jahre **1725**. [1]

Weitere Stadtbrände sind für die Jahre 1424, 1604, 1605, 1642, 1647, 1649, 1704, 1710, 1738 und 1747 überliefert.

Wie es einst vor dem Rathaus aussah, zeigt ein Gemälde des Zülpicher Heimatmalers Kaspar Pütz (**1920-1997**). Links der Kölner Hof und der Rathhausturm mit Rathaus. Rechts im Bild die Landesburg Zülpich.

[1] Vergl. H.v.d.Broeck " 2000 Jahre Zülpich, 1968, S.172 und 190 und mit freundlicher Genehmigung Norbert van de Broeck, Bad Münstereifel, 3.11.2021. Foto vom Gemälde mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz, Zülpich.

Nach 1604: Rathaus und Rathausturm in der Schumacherstr.



Fotos: Sammlung HCZ und A. Trostorf, Merode.



Das mittelalterliche Rathaus wurde bis auf den spätgotischen Rathausturm (erbaut zwischen **1722 und 1725**) im „Zweiten Weltkrieg“ zerstört. Im Erdgeschoss des **ursprünglichen Vorkriegsgebäudes** befand sich der Ratssaal, in dem auch früher die Sitzungstage des Euskirchener Amtsgerichts abgehalten wurden. In der ersten Etage hatten der Bürgermeister und die Verwaltung ihre Arbeitszimmer. Die Grundsteinlegung zum neuen Gebäude fand im Jahre **1950** statt, und zwar links neben dem damaligen Postgebäude. Die Einweihung fand am 1. Oktober **1952** statt. **1982** wurde dann ein Neubau (rechts) an das bestehende Gebäude angeschlossen. **2024/25** kam es zu umfangreichen Sanierungsmaßnahmen am gesamten Gebäude.



Anfänge der katholischen Kirche in Zülpich.

Von einer Kirche in Zülpich erfahren wir erstmals von dem Abt **Wandalbert** der als Benediktinermönch im Kloster Prüm von 813 – 870 lebte.

Dennoch ist anzunehmen, dass in Zülpich bereits vor diesem Datum eine kleine Kirchengemeinde bestand. Bischof **Irenäus** (rechts), der um das Jahr **170** lebte, machte hier Andeutungen und wies auf die Ausbreitung des Christentums in diesen Jahren im angrenzenden Rheinland hin. In Zülpich könnten die ersten Christen die römischen Soldaten in den Garnisonen der Stadt gewesen sein. Und nach der Einführung des Christentums im ganzen römischen Reich durch Kaiser Konstantin im Jahre **313** ist es sicher nicht auszuschließen, dass auch in Zülpich die Christengemeinde wuchs. Um diese Zeit berichten die Quellen gar von einem ersten Bischof in Köln, **Maternus** mit Namen. Dass es um diese Zeit allerdings schon ein massives Gotteshaus in Zülpich gab, ist nicht gesichert. Man geht davon aus, dass erst nach der Bekehrung Chlodwigs I. (nach der Schlacht von Zülpich im Jahre 496) die Kirchengemeinde derart anwuchs, dass man aus diesem Grunde ein Kirchengebäude errichtet hat.



Das von dem Theologen und Dichter Wandalbert im Jahre **848** erwähnte Gotteshaus in Zülpich hatte drei Altäre, die dem **hl. Petrus**, dem **hl. Dionysius** und den **hl. Chrysanthus und Dara** geweiht waren. Die Kirche wurde bei den Normannenüberfällen ab 881 zerstört.

Drei Zülpicher Stadtteile.

Die Kirche **St. Peter** und das ehemalige **Kastell** waren spätestens seit dem 10. Jahrhundert in **erzbischöflichem Besitz**. Die **Marienkirche** (Palenz) unterstand als weitere Pfarrkirche in Zülpich seit Anfang des 13. Jahrhunderts hingegen den **Grafen von Jülich**. **Mersburden** (St. Martin) war 1246 dem Kölnischen **Erzbischof Konrad von Hochstaden** unterstellt.



Marienkirche



Peterskirche



Martinskirche

Im Jahre **1800** wurden folgende Zülpicher Gotteshäuser von den Gläubigen genutzt:

St. Peter, St. Marien, St. Martin, die Kapuzinerkirche und die Gasthauskapelle.

Als *erster Pfarrer* von **St. Peter** findet **Giselbertus** in einer Urkunde aus dem Jahre **1124** Erwähnung, der auch die Propstei führte. **1802** verlor die Kirche an das neu eingesetzte Bistum Aachen, nachdem Napoleon das Erzbistum Köln aufgelöst hatte.

Die **Marienkirche** wurde von den französischen Besatzern **1802** geschlossen und unter französischem Staatseigentum - wie viele andere Kirchengebäude auch – für **eine staatliche Nutzung zweckentfremdet**.

Die **Martinskirche** wurde **1285** an heutiger Stelle (neu)errichtet und im Jahre **1802** säkularisiert.

Die Marienkirche in der Palenz.

Zankapfel zwischen Jülich und Köln.



Die **Palenz** war der Teil von Zülpich, der im zehnten Jahrhundert zum Besitz der Pfalzgrafen von Lothringen gehörte und **1209** auf die **Grafen von Jülich** überging. Hier lag der wirtschaftliche Mittelpunkt der Stadt. Grund genug, dass die Grafen von Jülich den Erhalt dieses Gebietes mit aller Macht verteidigten und um diesen Teil der Stadt fast 200 Jahre Krieg mit Kurköln führten. **Kürköln** hingegen war bestrebt, die fehlende Geschlossenheit der Stadt zu beenden. Die Marienkirche war bis **1805** u.a. Pfarrkirche für die Dörfer Füssenich und Geich. Die Palenz ging **1255** an das Erzbistum, das Patronat über die Marienkirche und die Vogtei verblieben

bei den Jülicher Pfalzgrafen.

Nur noch als Ruine erhalten.

Die alte **Jülicher Hofkirche** wird schon Anfang **1124** in einer Urkunde erwähnt. **1147** - mit der Klostergründung in Füssenich - erfahren wir, dass die dortige Nikolauskapelle samt Füssenich und Geich in die Zuständigkeit von St. Marien fiel. Die Marienkirche wurde **1817** abgerissen. Heute steht nur noch ein westöstlich verlaufender Mauerrest mit spitzbogigem Säulenportal (Foto).

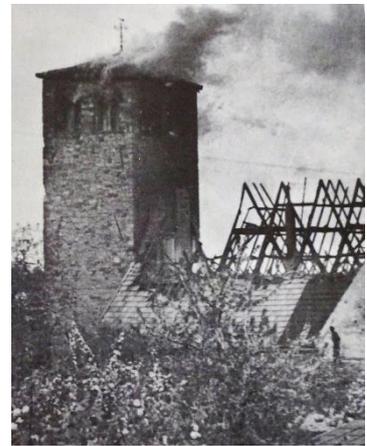


Die Martinskirche



Im **Dreißigjährigen Krieg** brannte die Kirche zum ersten Mal nieder. Am **28. Februar 1647** brannte das nur notdürftig wiederhergestellte Gotteshaus ein zweites Mal aus. Und am **23.04.1952** brannte die Kirche zum letzten Mal nieder (unten). Die alte Martinskirche, deren Ursprung vielleicht in die Zeit der Karolinger zurückgeht, hat früher in der

Gegend des jetzigen Friedhofs gestanden, und zwar in Mersburden. Nachdem der Erzbischof **Siegfried von Westerburg** um **1279** einen Mauerring um Zulpich anlegen ließ, wurde die alte Kirche abgerissen und an der Stelle, wo sie jetzt steht, **1285** neu aufgebaut.



Heute Begegnungsstätte für die Bevölkerung.



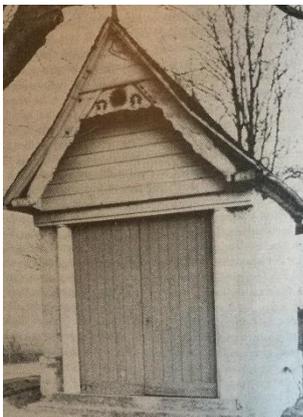
Die alte Martinskirche diente den Franzosen um **1800** als Wohn- und Lagerhaus. Der Rat der Stadt Zulpich beschloss im Jahr **1988** den Ausbau der Kirchenruine zu einer neuen Begegnungsstätte für die regionale Bevölkerung (Foto). Die Räumlichkeiten

der Begegnungsstätte, die mit dem **31.12.1997** fertiggestellt waren, können als Konzert-, Theater- und Vortragsraum mit bis 100 Personen genutzt werden. Als Ausstellungs- und Gesellschaftsraum für größere Betriebs- und Vereinsfeiern sowie zu Familienfesten aller Art können die Räume mit bis zu 80 Personen belegt werden.

Die Gasthauskapelle



Die Gasthauskapelle wurde **1454** aus Buntsandstein erbaut. Sie wurde an das **1350** erstmalig erwähnte erste Zülpicher Hospital für Arme, Krüppel und Blinde angebaut. Die dreijochige und 15 Meter lange Kapelle ist der Heiligsten Dreifaltigkeit, der Muttergottes, dem hl. Georg, der hl. Agatha, der hl. Magdalena und der hl. Barbara geweiht. Zur Ausstattung gehört ein geschnitzter Altar mit Marienstatue, der laut Inschrift **1425** errichtet wurde. Zur Ausstattung gehören weiter eine kleine Pieta aus dem 15. Jahrhundert, eine Matthias-Figur sowie Steinreliefs der hl. Barbara und des hl. Antonius. 1882 wurde das ehemalige Gasthaus wieder von der Kirche erworben und nach dem 2. Weltkrieg vorerst als Gotteshaus für die kleine Gemeinde eingesetzt.



Die **Rochuskapelle** in Zülpich ehrt den Heiligen Rochus von Montpellier, den Schutzpatron der Pestkranken. Sie wurde **1670** durch den Magistrat der Stadt Zülpich errichtet, nachdem von **1666 bis 1669** in Zülpich 350 Menschen an der Pest gestorben waren.



Quelle: Erzbistum Köln, Fotos: Archiv HCZ.

Die Vinzenz-Kapelle.



Dort, wo heute das **Geriatrie Zentrum** liegt, befand sich bis zur französischen Besatzung (in den Jahren von **1794-1814**) ein Kapuzinerkloster, das bereits **1638** erbaut wurde. **1883** übernahmen die Schwestern vom hl. Vinzenz das Kloster und nutzten es von **1888 bis 1981** als Krankenhaus der Stadt Zülpich.

Es war eine Stiftung des **1883** verstorbenen Gutsbesitzers **Karl Brabender**. 1890 erhielt das Krankenhaus eine Kapelle – die **Vinzenzkapelle**.

Bauliche Erweiterungen wurden in der Zeit von **1914 bis 1915** sowie von **1939 bis 1945** durchgeführt.

3. April 1883.

Das ehemalige Kapuzinerkloster geht an die Stadt Zülpich.

Am **3. April** des Jahres **1883** hatte der Gutsbesitzer **Carl Anton Brabender** in Zülpich durch notarielles Testament sein Wohnhaus (damaliges Kapuzinerkloster) der Stadt Zülpich vererbt.

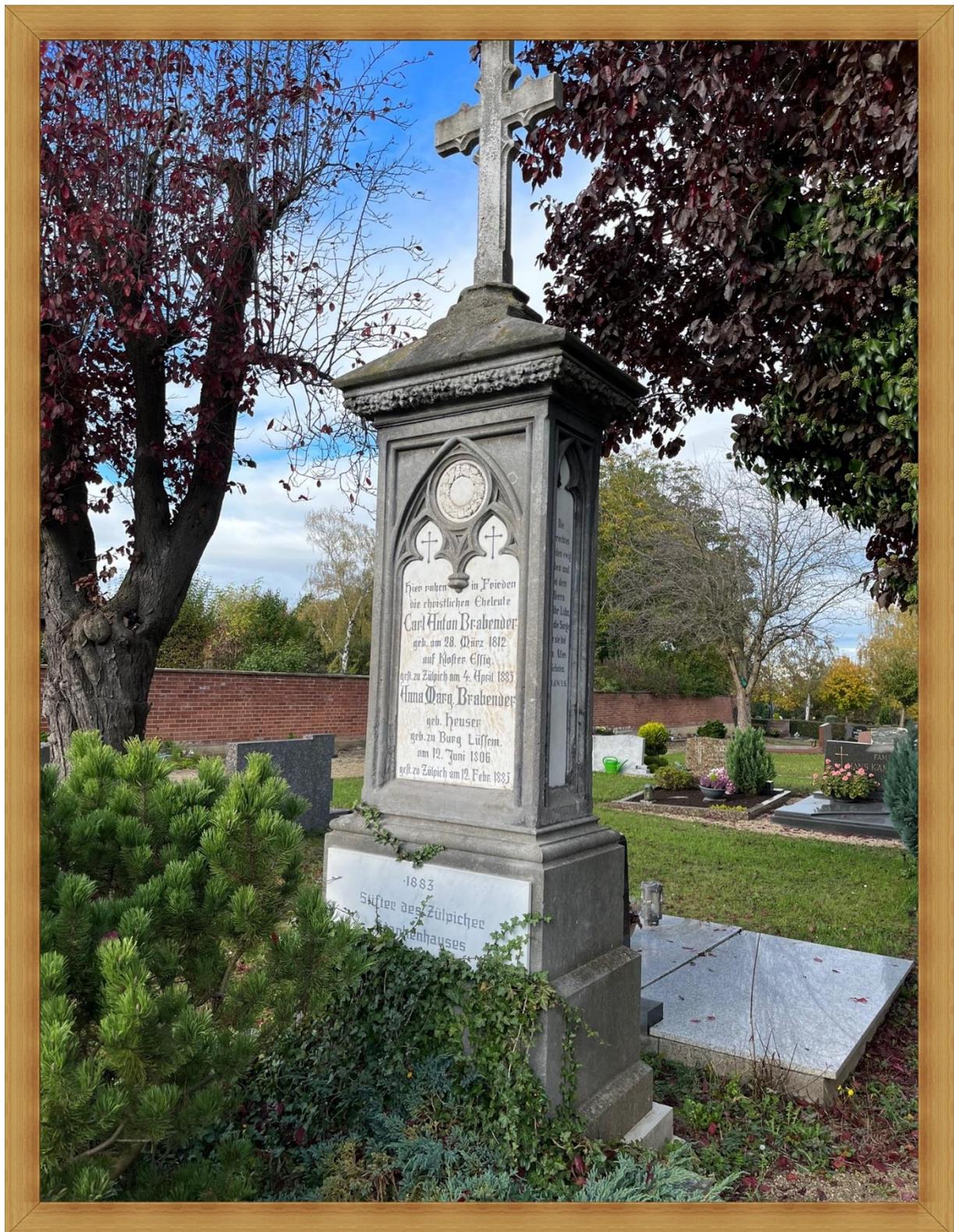
Der Text lautet (Auszug):

[...] Ich vermache mein zu Zülpich auf der Cölnstraße gelegenes Wohnhaus nebst Garten und allen An- und Zubehörungen der Stadtgemeinde Zülpich zum Zwecke eines Hospitals für die Armen [...]

Einen Tag nach der Abfassung der letztwilligen Verfügung ist Carl Brabender verstorben.

Kurze Geschichte

Auf dem Gelände des heutigen Geriatrischen Zentrums war bis **1802** ein Kapuzinerkloster, das **1883** von Vinzentinerinnen aus Köln übernommen wurde und von diesen ab **1888** als Krankenhaus genutzt wurde. Bis **1981** blieb das Haus in städtischem Besitz, bis es ab diesem Zeitpunkt in das Eigentum der „Krankenhaus GmbH Mechernich“ überging. Heute heißt das Krankenhaus „Geriatrisches Zentrum Zülpich“.



Grabmal des Stifters auf dem Friedhof in Zülpich/Römerallee.



Grabstätte des „Engels von Zulpich“.

Die Stadt Zulpich gedenkt mit dieser Begräbnisstätte der Vinzentinerinnen für 90 Jahre segensreichen Wirkens 1883-1973.

Marien-Kapelle „Am Bildchen.“

Die Marienkapelle wurde um **1810** in einen Mauerturm der Stadtbefestigung eingebaut.

Ein Handwerker aus Zülpich soll die Kapelle in den Turm der Stadtmauer eingepasst haben. Sie dient seit dieser Zeit der stillen Andacht.



Den Backsteinbau krönt eine aus Holz bestehende Halblaterne mit Zeltdach, auf der eine blecherne Marienfigur thront. Die vier Säulen des in weiß gefassten Holz-Altars umrahmen das Gnadenbild der Pieta.

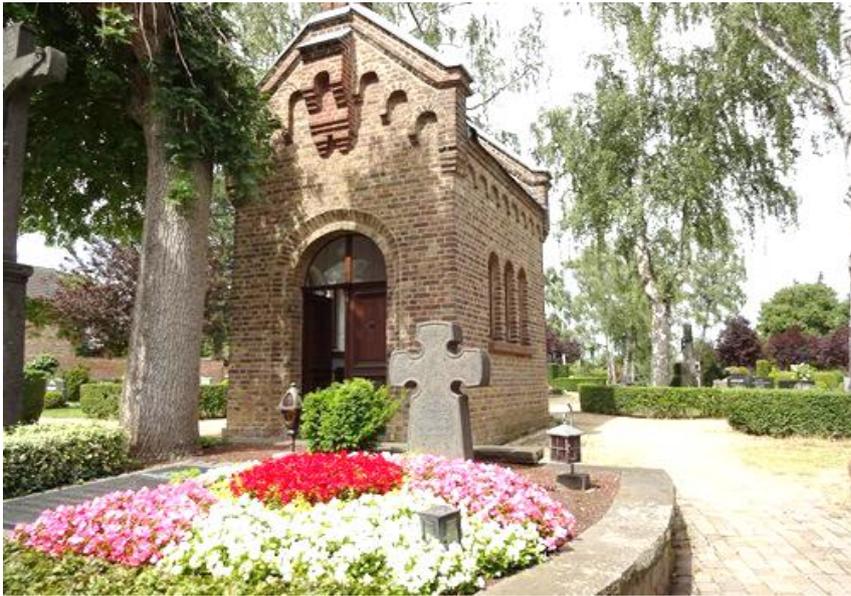
Der Innenraum der Kapelle wird von der Nachbarschaft gepflegt und sauber gehalten.



Fotos: Sammlung HCZ.

Die Friedhofskapelle an der Römerallee, Zülpich.

Neoromanische, einschiffige Backsteinkapelle.



Die Kapelle wurde
Ende des 19.
Jahrhunderts aus
Backsteinen erbaut.

*Links:
Friedhofskapelle
an der Römerallee*

Links vor der Kapelle befindet sich u.a. die Grabstätte des ehemaligen Oberpfarrers
Karl von Lutzenberger.

*Rechts:
Der Innenraum der
Friedhofskapelle mit
Pieta.*



Quirinusbrunnen und seit 1124 alte Propstei auf dem Mühlenberg.



Gedenktafel Lehrer Pesch 1882-1970.

*Die im alten Stil wieder
errichtete Propstei mit dem
Quirinusbrunnen. Lange war
hier ein Museum
untergebracht.*

*Fotos: Sammlung History-
Club Zulpich.*

Die Peterskirche



Die Kirche wurde in den Jahren **2012 und 2013** vollständig saniert und renoviert.

Unter anderem wurde auch die imposante Orgel reorganisiert.

Seit dem **30.03.2014** erstrahlt die Kirche in neuem Glanz.

Grundsteinlegung 1953.

Bereits im Jahre **848** wird das Zülpicher Gotteshaus **St. Peter** erstmals urkundlich erwähnt. Mit den Jahren wurde es mehrfach umgestaltet bzw. erweitert. Am **24.12.1944** wurde die Kirche durch den alliierten Bombenangriff vollständig zerstört. Der Grundstein zur neuen Peterskirche wurde am **13. September 1953** um die Reste der alten Krypta herum gelegt, die Kirchweihe erfolgte **1957** - nach dem Bau des freistehenden Turmes, der leicht gedreht nordöstlich des Hauptgebäudes angeordnet ist



Oberstudiendirektor **Dr. Geiser** verlas
die Urkunde zur Grundsteinlegung am 13.09.1953.

"In der Nähe der Pfalz Karls des Großen zu Zülpich entstand schon um **800 n. Chr.** ein verehrungswürdiges Heiligtum des seligen Apostels Petrus, das in unruhigen Zeiten mehrfach durch Krieg und Feuersbrunst zerstört und wieder erstellt wurde.

Letztmalig wurde es am Heiligen Abend **1944** vollständig vernichtet, als Oberpfarrer Karl von Lutzenberger unter den Trümmern den Tod fand.

An der gleichen geheiligten Stelle wollten die christlichen Bürger der alten Stadt Zülpich eine neue Kirche zum größeren Ruhme des allmächtigen Gottes, zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau Maria, des heiligen Josef und des heiligen Apostels Petrus erbauen. Im festen Glauben und in der Hoffnung auf die Hilfe des Allerhöchsten beginnen sie den Wiederaufbau; sie vertrauen dabei der Fürbitte ihres Pfarrpatrons und aller Heiligen ihr ganzes Leben hindurch bis zum Tode.

Der Grundstein wurde gelegt am Tage der 2000-Feier ihrer Vaterstadt, **am 13. September 1953**, im 14. Jahre des Pontifikats unseres Heiligen Vaters, Pius XII. als Josef Kardinal Frings Erzbischof von Köln, Theodor Heuß Präsident der Deutschen Bundesrepublik, Konrad Adenauer Bundeskanzler, Karl Arnold Ministerpräsident, Wilhelm Warsch Regierungspräsident von Köln, Josef Pfeiffer Bürgermeister von Zülpich und Dechant **Damian Dederich** Oberpfarrer von St. Peter war.

Des zum Zeugnis wurde diese Urkunde im Namen aller katholischen Bewohner Zülpichs unterschrieben und in den Grundstein eingelassen.

Geschehen zu Zülpich am 13. September 1953“

Oberpfarrer Karl von Lutzenberger.



Beim Bombenangriff der Royal Air Force am **24. 12.1944**, gegen 15.00 Uhr, wurde die Peterskirche völlig zerstört. Zurück blieben lediglich eine Sandwüste und Steinblöcke. Unter den Trümmern wurde der Oberpfarrer von Zülpich verschüttet. Der am **8.2.1875** in Seehaus bei Bamberg geborene Karl von Lutzenberger war in Zülpich sehr beliebt. Daher war die Bestürzung über den Tod des Zülpicher Oberpfarrers beim Bombenangriff am **24. Dezember 1944** unermesslich.

Unter den Trümmern fand man erst **1946** die Leichen des Oberpfarrers und seiner Haushälterin, Frau Dreesen.

Die **Peterskirche** barg sehr viele Kirchenschätze. Aber nur aus der Krypta wurden mehrere Kunstgegenstände vor dem Bombenhagel sichergestellt und konnten nach 1945 geborgen werden.

Zeichnung: M. Faber, Zülpich.

Geburtsregister Nr. *26* des Jahres *1932* G

Geburtschein.

Vornamen und Familienname: [REDACTED]

geboren am *14. August* 19*32*
in **Zülpich**
Zülpich am *1578*, 19*32*

Der Standesbeamte
[Signature]

(Siegel) 

Getauft am *18. August* 19*32* in der *Pfarr.*
Ni. Hof zu *Zülpich*
durch *Zülpich, 18. August 1932*  *v. Lutzenberger*

Konfirmation - Erstkommunion: am
in der zu

durch

(Siegel)

Oben: Taufbescheinigung 1932, ausgestellt durch Pfarrer Karl v. Lutzenberger. Archiv HCZ.

Zum bedeutenden Kirchenschatz von St. Peter gehören unter anderem zwei Antwerpener Schreinaltäre, ein Kruzifix aus Köln, das um das Jahr **1060** entstanden ist, ein Taufstein aus Blaustein des 12. Jahrhunderts sowie die aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende sogenannte „Erper Madonna“.



Hauptaltar Kirche St.Peter, flandrischer Schnitzaltar (um 1500.)



Kirche „St. Peter“ auf dem Mühlenberg in Zülz.

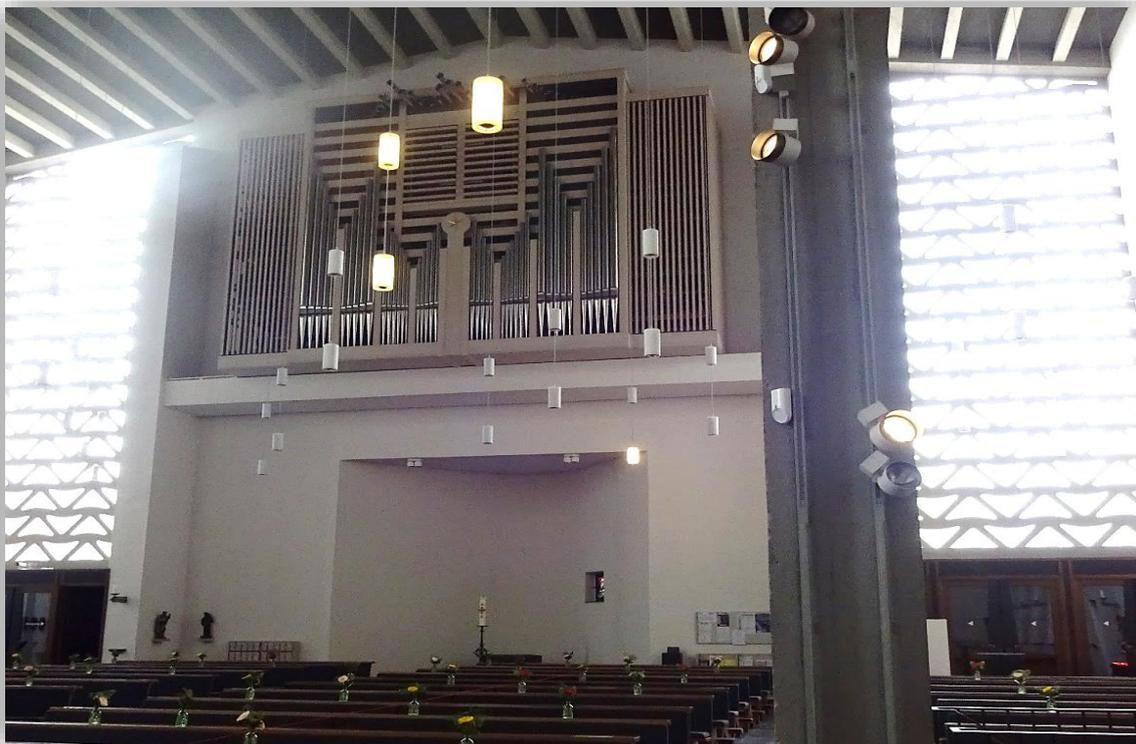
Die Kirche wurde in den Jahren **2012 und 2013** vollständig saniert und renoviert.

Fotos: Sammlung HCZ.

Historisches Taufbecken und beeindruckende Orgel.



Über der Taufkapelle befindet sich eine beeindruckende Orgel (unten) mit Trompeteria des Herstellers Orgelbau Weimbs aus Hellenthal. Das Werk wurde auf rein elektrische Steuerung umgebaut. Der Spieltisch steht in der Annokapelle. Sie enthält 47 Register, verteilt auf drei Manuale und Pedal.



Seite „Zülpich“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 3. Oktober 2021, 05:44 UTC.

URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Z%C3%BClpich&oldid=216071687> (Abgerufen: 31. Oktober 2021, 16:16 UTC). Fotos: Archiv „History-Club Zülpich“.

Die romanische Krypta aus der Stauferzeit



Die romanische Krypta, die **Kaiser Wilhelm II.** bei einem Besuch in der Stadt im Jahre **1911** besichtigte, wurde von **1880 - 1904** und von **1935 - 1937** umfassend restauriert. Sie ist der einzige Raum, der die Zerstörung der alten Kirche **1944** überstanden

hat. **1953** wurde das Gewölbe der Chorkrypta erneuert.

Die Krypta ist das älteste „Stück Kirche“ Zülpichs. In ihr befinden sich zwei Tafeln, die auf die Taufe Chlodwigs hinweisen. Die Unterkirche gilt heute als eine der schönsten salischen Krypten im Rheinland. Sie enthält u.a. zwei Altäre aus dem 19. und 20. Jahrhundert und viele weitere Kirchenschätze.



Foto: Triptychon - Eigenes Werk CC BY-SA 4.0 File:St. Peter Zülpich Krypta.jpg.
https://de.wikipedia.org/wiki/Z%C3%BClpich#/media/Datei:St._Peter_Z%C3%BClpich_Krypta.jpg

Besuch aus Berlin anno 1911.



1911 stattete **Kaiser Wilhelm II.** der Stadt Zülpich einen kurzen Besuch ab. Am Kölntor waren Tribünen errichtet und auf allen Türmen in der Stadt waren Fanfarenbläser damit beschäftigt, das Ankommen des „Imperators“ anzukündigen. Währenddessen fuhr der Tross mit „Seiner Majestät“ und großem Gefolge zu der Kirche.



In der Krypta kam es dann zum Eklat: Dem Kaiser wurden die hier seit **1811** aufbewahrten französischen Steintafeln aus Marmor mit goldener Aufschrift aus der ehemaligen Franzosenzeit gezeigt, die den fränkischen Sieg **Chlodwigs** über die „Germanen“ feiern. „*Ein Sieg über die Germanen*“, das kann Seine Majestät nicht verdauen. Beleidigt verließ der Imperator die Kirche. Zülpich bekam noch eine weitere Tafel (aus Berlin) in gleicher Größe geschenkt. Mit großer goldener Schrift wurde hier an den Kaiserbesuch am **19.10.1911** in Zülpich erinnert.

Die beiden Marmortafeln, die Napoleon I. im Jahre **1811** am Hauptstadttor **und** in der Krypta der Kirche St. Peter in Zülpich anbringen ließ, befinden sich jetzt beide in der Krypta von St. Peter.



Die linke Tafel wird oft sinngemäß übersetzt mit „*Zülpich, berühmt geworden durch den Sieg Chlodwigs, Glück der Franken und Wiege des Reiches*“

Die rechte Tafel bezieht sich auf das Gelübde Chlodwigs im Jahre **496**, dass er sich bei einem Sieg in der Schlacht bei Zülpich taufen lassen würde.

Napoleon I. im Rheinland.

1794 -1814

Die Zülpicher wurden französische Bürger und Napoleon war ihr Kaiser - Kurfürstentum Köln am Ende.



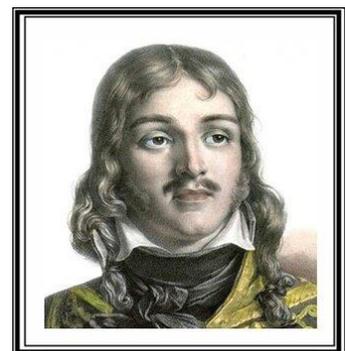
Die gravierenden Auswirkungen der Französischen Revolution in den Jahren von **1789 bis 1799** haben das linke Rheinland früher erreicht und auch nachhaltiger geprägt als viele der anderen Teile Deutschlands und Europas.



Seit dem Herbst des Jahres **1794** bildete der Rhein faktisch die Grenze zwischen dem französisch besetzten linken Rheinufer und den übrigen Gebieten in Deutschland. **Das Kölner Erzbistum und die Palenz hatten praktisch aufgehört zu existieren.**

Zülpich wurde 1798 Kanton.

In den ersten Oktobertagen des Jahres **1794** marschierten die französischen Revolutionstruppen unter ihrem *General Marceau* (Bild rechts) u.a. in das Zülpicher Land ein und bildeten hier Verwaltungsbezirke. **1794 bis 1798** gehörte Zülpich als Stadtgemeinde zum Kanton Rheinbach im Arrondissement Bonn und wurde **1798** (bis 1815) selbst zum „**Kanton Zülpich**“ im Roer-Departement. Zu diesem



Kanton gehörten jetzt die Bürgermeistereien Nemmenich, Frauenberg, Wichterich, Euskirchen, Wachendorf, Kommern, Satzvey, Enzen und Sinzenich. Füssenich und Geich gingen in den Kanton Froitzheim, Bezirk Aachen.

Kirche im Klammergriff - Die "Grande Nation" übernahm.

Ein unter dem **05. September 1798** ergangenes französisches Gesetz verordnete, dass alle jungen Leute vom 20. Lebensjahr an zum Militärdienst herangezogen wurden. Mit dem **01. Januar 1810** wurde als neue Währung der **französische Franken** eingeführt.



Das Pfarramt war jetzt nicht mehr befugt, persönliche Daten zu erfassen. Geburts- Heirats- oder Sterbeurkunden durften nur noch von den Kommunen ausgestellt werden. Gravierende Änderungen im Unterrichtswesen und eine ganz neue Zeitrechnung waren ab sofort Neuerungen, die mit der Franzosenzeit auch im Zülpicher Land Eingang fanden.

Neues Recht und Eigentumswechsel

Während der franz. Besetzung wurden alle französischen Gesetze und Verordnungen auch im Zülpicher Land rechtswirksam. Eine Pfarrei unter 6000 Einwohnern durfte ab sofort nur noch **eine** Pfarrkirche unterhalten. Somit wurde St. Marien und St. Martin in Zülpich aufgelöst. St. Peter blieb somit die einzige Pfarrei in Zülpich. St. Marien wurde schließlich **1817** abgerissen und eingeebnet. Die Martinskirche diente den Franzosen als Wohn- und Lagerhaus. Der Rat der Stadt Zülpich beschloss 1988 den Ausbau der ehemaligen Ruine zu einer neuen Begegnungsstätte (Foto).



Kloster Marienborn in Hoven, das Kapuzinerkloster in Zülpich und das Kloster in Enzen wurden geschlossen. Ihre Kirchen wurden St. Peter hilfsweise zugewiesen.

*Vergl. auch "300 Jahre Pfarrkirche St. Nikolaus", 2011, S. 14, Bruno Schall.
Vergl. Heribert van der Broeck" 2000 Jahre Zülpich, 1968, Seite 168. Foto Archiv HCZ).*

Als eine weitere Folge der französischen Besetzung (**1794-1814**) waren alle Urkunden, standesamtliche Eintragungen, Zeugnisse oder auch alle Landkarten in der französischen Sprache verfasst. Die Bevölkerung sprach deutsch, musste sich also bei amtlichen Begehren oder in Gerichtsprozessen stets eines Dolmetschers bedienen. Öffentliche Bekanntmachungen oder Plakate waren zweisprachig ausgefertigt, damit die Bürger dem jeweiligen Aufruf folgen konnten. **1798** wurden sämtliche Wallfahrten, Prozessionen und Leichenzüge per Dekret verboten. Auf den Friedhöfen und Kirchtürmen sowie auf allen öffentlichen Wegen mussten alle Kreuze entfernt werden.

**Begriffe und Berufsbezeichnungen,
die man in Füssenich und Geich lernen musste:**

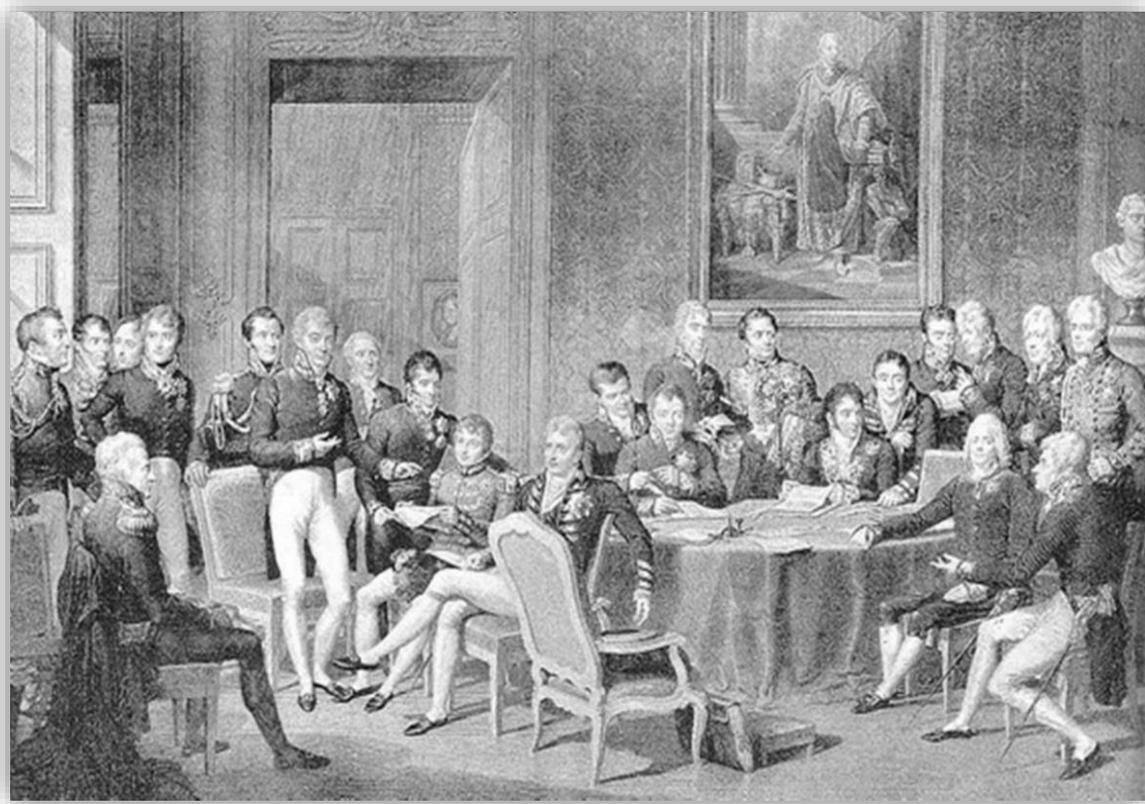
administrateur municipale -----	Gemeindevorwarter
agent de police-----	Schutzmann
avocat-----	Rechtsanwalt
curé-----	Kath. Pfarrer
juge de paix-----	Friedensrichter
instituteur-----	Grundschullehrer

1804 – Napoleon schloss Frieden mit der Kirche.

Es wurde nun festgelegt, dass der **Katholizismus** die Religion der Mehrheit der französischen Bürger ist - auch Zülpich war französisches Gebiet. Weiterhin wurde die Kirche finanziell abgesichert und bekam die Kirchengebäude zurück, die ihr während der Revolution weggenommen wurden. Die Pfarrer und Bischöfe erhielten ihre Gehälter vom Staat. Sie bekamen dadurch eine Art Beamtenstatus. Der Pfarrer in Zülpich durfte sich als leitender Geistlicher des Kantons nun **Oberpfarrer** nennen, was bis heute noch so geblieben ist.

1816 - 1945

Der Wiener Kongress schlug 1814/15 das gesamte Territorium des früheren Kurstaats dem Königreich Preußen zu.



Vom 18. September 1814 bis zum 9. Juni 1815 abgehaltener Wiener Kongress.

Nach der Befreiung im Jahre **1814** wurde auch unsere Region neugestaltet. Viele Verwaltungsvorschriften und Gesetze aus der „Franzosenzeit“ wurden beibehalten.

Die preußische **Rheinprovinz** entstand **1822** durch Zusammenschluss der Provinzen Jülich-Kleve-Berg und Niederrhein. Zülpich wurde nun preußisch. Die ehemaligen Kantone **Zülpich** und **Lechenich** wurden zu dem jetzt neu gebildeten **Kreis Lechenich** (nur bis 1827) im Regierungsbezirk Köln vereinigt. Nach der Verlegung des Landratsamtes nach Euskirchen (**1827**) gehörte Zülpich nun zum Kreis Euskirchen. Zülpich verlor **1879** den Gerichtssitz an die Kreisstadt. Das Notariat, das schon vor preußischer Zeit in Zülpich lag, blieb jedoch in Zülpich. Napoleon hatte bereits im Jahre **1801** das **Erzbistum Köln** beseitigt und dafür **Aachen als Bistum** bestellt, was nach **1814** unter Preußen wieder aufgehoben wurde.

Quelle: Vergl. H.v.d.Broeck" 2000 Jahre Zülpich, 1968, S.44.

Anschluss an das Eisenbahnnetz 1864.

Neuer „Staatsbahnhof Zülpich“ an der Strecke

Düren-Vettweiß-Zülpich-Euskirchen.



1864 wurde Zülpich durch die *Rheinische Eisenbahngesellschaft* an die Bahnstrecke „Düren-Euskirchen“ - mit neu errichtetem **Staatsbahnhof** - angeschlossen.

Die Strecke existiert heute noch als „Rurtalbahn/Bördebahn“. **1895 bzw. 1908** kamen dann die beiden Eisenbahnstrecken der *Euskirchener-* und *Dürener Kreisbahn* dazu.

Die **Euskirchener Kreisbahn (1895)**

kam zuerst von Mülheim-Wichterich an den Zülpicher Bahnhof am Münstertor und fuhr weiter über **Hoven** (rechts) nach Arloff. Die **Dürener Kreisbahn (1908)** fuhr von Düren/Distelrath,



Nörvenich, Zülpich Römerallee, Hoven, Geich, Füssenich, Juntersdorf bis zum Endbahnhof Embken. Die beiden Strecken, die in **Hoven** zusammenkamen und sich dort nach Arloff/ Eifel und nach Embken trennten, wurden inzwischen abgebaut.

Von der Burg zur Fabrik.

Kirche, Burg und Schnapsbrennerei auf dem Mühlenberg.



Viele Jahre lang wurde in den Kesseln der Burganlage die Schnapsorten „Alter Sieger“ und „Sieger Korn“ gebrannt.



Die ehemalige Landesburg Zülpich gelangte Mitte des 19. Jahrhunderts, genau datiert anno **1847**, an die **Zülpicher Fabrikantenfamilie Sieger**, die ihre reichen Erfahrungen im Schnapsbrennen nutzten und die Burg **1870** als „*Burgbrennerei Zülpich GmbH*“ umgestalteten. **1914** erhielt der damalige Seniorchef Heinrich Sieger den Titel eines königlichen Preußischen Kommerzienrates.

Bereits 1814 war die Kornbrennerei von Franz Joseph Sieger gegründet worden, der bereits eine Mühle in der Nähe von Bergheim besessen hatte und das überschüssige Getreide zur Herstellung von Kornbrand verwenden wollte.

Nordseite der Burg – Gebäudeteil der Kornbrennerei.



Ein Rest des Werksgebäudes aus **1870** steht noch an der Nordseite der Burg.

Turn- und Sportverein Chlodwig 1896 Zülpich e.V.

Als zunächst reiner Fußballverein wurde er als „**Zülpicher Fußball-Club**“ im Jahre **1896** gegründet. Später dann schloss sich der Verein der „**Deutschen Jugendkraft**“, die **1920** in Würzburg gegründet wurde, an und spielte unter dem Vereinsnamen „**DJK Chlodwig Zülpich**“, wobei der Zusatz „Chlodwig“ einen Bezug zum Frankenkönig Chlodwig I. (Schlacht bei Zülpich im Jahre 496) herstellen sollte.

Noch vor dem 2. Weltkrieg, **1935**, vereinigten sich der „Zülpicher FC“ mit dem „DJK Chlodwig Zülpich“ und nach einem Jahr schloss sich auch der Turnverein dem neuen Verein „**Turn- und Sportverein Chlodwig Zülpich**“ an.

Das Deutsche Rote Kreuz in Zülpich 1913.

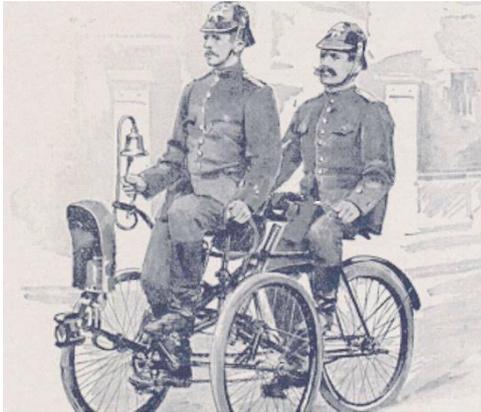


Dr. Reuter war es, der als erster Leiter des **Roten Kreuzes** in Zülpich **1913** seine Tätigkeit aufnahm. Schon ein Jahr später, als der 1. Weltkrieg mit all seinen Schrecken ausbrach, bewährte sich bereits die

Einrichtung eines Vereinslazarettes für die verwundeten Soldaten, die im Krankenhaus Zülpich versorgt wurden. Die ersten Verwundeten des 1. Weltkrieges waren Soldaten aus dem Raum Hannover. Von **1914 bis 1918** wurden im Zülpicher Krankenhaus über 1200 Soldaten versorgt und gepflegt. Das Krankenhaus verfügte seinerzeit über 70 Betten.

Vergl. Heribert van der Broeck „Zülpich im Sturm der Zeit“ und Norbert v.d.Broeck.

Die Zülpicher Feuerwehr



Im Deutschen Kaiserreich des Jahres **1880** wurde in Zülpich die erste „Freiwillige **Städtische** Feuerwehr“ ins Leben gerufen. Eine **rein freiwillige** Einrichtung bestand in der Römerstadt bereits um das Jahre **1870**. Die Stadtverwaltung und die Feuerwehr arbeiteten eng zusammen. Vorsitzender und Leiter der Feuerwehr war der Bürgermeister der Stadt Zülpich, Albert Guinbert (**1869-1907**). Erst nach dieser Eingliederung in **den städtischen Haushalt** konnten entsprechende moderne Feuerlöschgeräte und dergl. für noch schnellere Löscharbeiten herangeschafft werden (*Foto: Beispielfoto*).

Die städtische Feuerwehr in Zülpich besteht heute aus mehreren ehrenamtlichen Einheiten einschließlich der Jugendfeuerwehren und einer Kinderfeuerwehr.

Die Adler-Apotheke in Zülpich – bereits 1747 nachweisbar.



Die Apotheke in der Münsterstraße ist seit Mitte **des 18. Jahrhunderts** in Zülpich nachweisebar. Das Gebäude lag früher an der Ecke Kinat/Kölnstraße, heute Cafe und Ausstellungsräume für die Salentin-Gemälde.

1847 verlegt man dann die Apotheke in die Münsterstraße 5. **1901** verlegte Herr Nagelschmitz den Neubau in die Münsterstraße Nummer 7. Ab **1942** wurde die Apotheke von Dr. Max Nagelschmitz geführt.

1980 übernahm Hubertus Nagelschmitz die Apotheke von seinem Vater, die er **1996** an **Hermann Josef Beyen**, Fachapotheker, zunächst verpachtete und später dann verkaufte.

Das alte Gebäude in der Münsterstraße (Foto) ist inzwischen denkmalgeschützt und die Apotheke ist auf die Münsterstraße **17** verlegt worden.

Die Gymnasien in Zülpich.



„Am **19. Mai 1903** wurde das Gymnasium am Kölntor gebaut. Es diente zuerst als Privatschule. Leiter der höheren Schule war bis **1928** Rektor Johannes **Lenzen**. Er ist Ehrenbürger der Stadt Zülpich und starb am **8. August 1953**.

1964 wurde schließlich das heute noch bestehende neusprachliche „**Städtische Gymnasium Zülpich**“ erbaut, das heute als „**Frankengymnasium**“ geführt wird. Das alte Gymnasium am Kölntor wurde geschlossen und abgerissen.

Bereits für das Jahr **1596** ist für Zülpich ein Gymnasium nachweisbar. Leiter der Schule war **Gerhardus Schrantzius**, der ein Jahr nach der Gründung verstarb. Berühmtester Schüler dieses Gymnasiums war der Franziskaner **Jakob Polius** aus Düren. Man nimmt heute an, dass die Schule bis zur Schließung des Kapuzinerklosters **1802** in Betrieb war.

Ab dem Jahr **1596** gab es bis dato mehrere private und höhere Schulen in Zülpich“.

Quelle: Vergl. H.v.d.Broeck, 2000 Jahre Zülpich, 1968, S. 125 und 142 (Feuerwehr).

Flugplatz im besetzten Zülpich 1920er Jahre.



Die Franzosen zogen 1920 durchs Zülpicher Umfeld – hier durch Geich an der Kapelle.

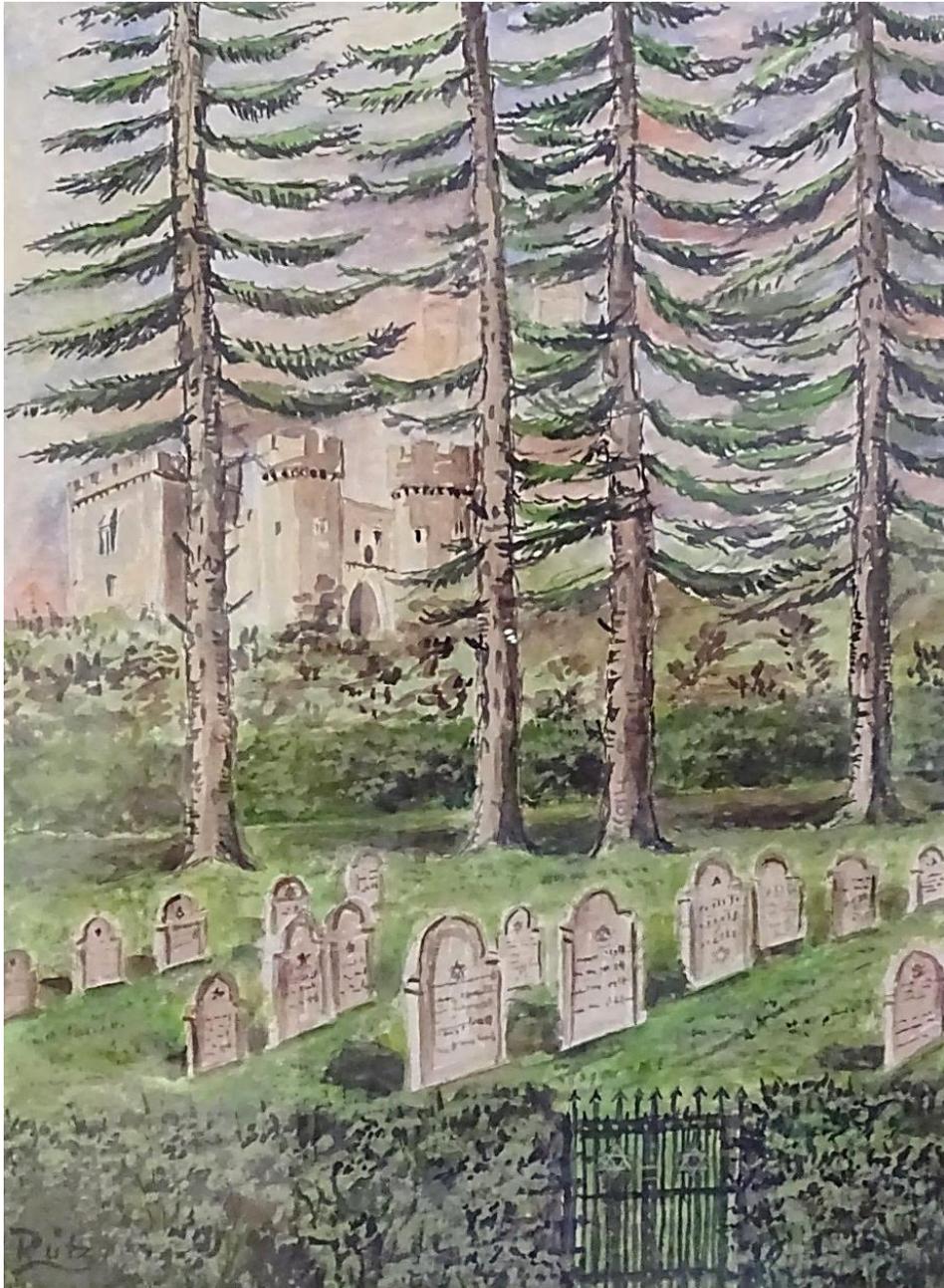
Die **französische Besatzungsmacht** unterhielt in Zülpich während der 1920er Jahre einen großen **Flugzeugpark**. Das geht aus einer Pressemeldung der "Berliner Börse" vom **19.6.1921** hervor. Hier schrieb der Redakteur:

"Die französische Besatzungsbehörde plant in hiesiger Gegend (Euskirchen, Anm. des Autors) neue umfangreiche Anlagen. So ist bereits ein 600 Morgen großes Gelände beschlagnahmt worden, das zu einem neuen Flugplatz hergerichtet werden soll, obwohl sich **bei Zülpich bereits ein großer Flugzeugpark befindet**.

Weitere Gelände wurden beschlagnahmt, auf dem eine Artilleriewerkstatt mit Bahnanschluss errichtet werden soll.

Quelle: Berliner Börsen Zeitung-Morgen-Ausgabe vom 19. Juni 19, Foto: Sammlung Karl Kloock.

Der ehemalige jüdische Friedhof
„An der Karlsruhe“
am Weiertor.



Jüdischer Friedhof „An der Karlsruhe“ vor dem Weiertor – Aquarell von Kaspar Pütz (ausgestellt in den Räumen des Zülpicher Geschichtsvereins, Burg Zülpich). Mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz.

Ein weit vor dem Jahr **1604** belegter Friedhof lag offenbar an anderer Stelle vor der Stadt: „Bürgermeister, die Schöffen und der Rat hatten 1604 ein ungerodetes Gelände in Zülpich – genannt „die Gracht“ – am *Münstertor* an den Juden Joseph für 2 Taler auf Lebenszeit verpachtet.

Da die Friedhofsfläche mit Dornenhecken und Unkraut durchwachsen war, musste das Gelände erst gerodet werden, bevor es als Friedhof genutzt werden konnte“. [1]

Später lag der Friedhof im Westen der Stadt in der Nähe des Weiertors. Hier wurden bis **1938** jüdische Bürger bestattet. Ende der **1950er** Jahre wurden die letzten 225 Gräber auf den Friedhof in Köln-Ehrenfeld umgebettet, weil die Fläche dem Braunkohlenabbau vor den Toren Zülpichs weichen musste. Von den jüdischen Friedhöfen in Zülpich ist heute nichts mehr übrig.



Braunkohleabbau Zülpich-Mitte. Oben die Kernstadt (Foto Stadtarchiv Zülpich)

[1] Vergl. Peter Hützen, Rheinland-Verlag, Abtei Brauweiler, Publikationsstelle Landschaftsverband Rheinland, ISBN 3.7927.0633-4, Seiten 56/57.

Am **05.02.1958** erfolgte die Umbettung von 225 Gräbern vom ehemaligen jüdischen Friedhof „An der Karlsruhe“ in Zülpich nach Köln-Ehrenfeld. Dort wurden auch 45 Grabsteine aufgestellt.



Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof in Köln-Ehrenfeld

Man kann den Friedhof von außen nicht einsehen. Für die Öffentlichkeit ist er nur im Zusammenhang mit einer Führung zugänglich. Die „Synagogen-Gemeinde“ in Köln ist Eigentümer des Friedhofs.

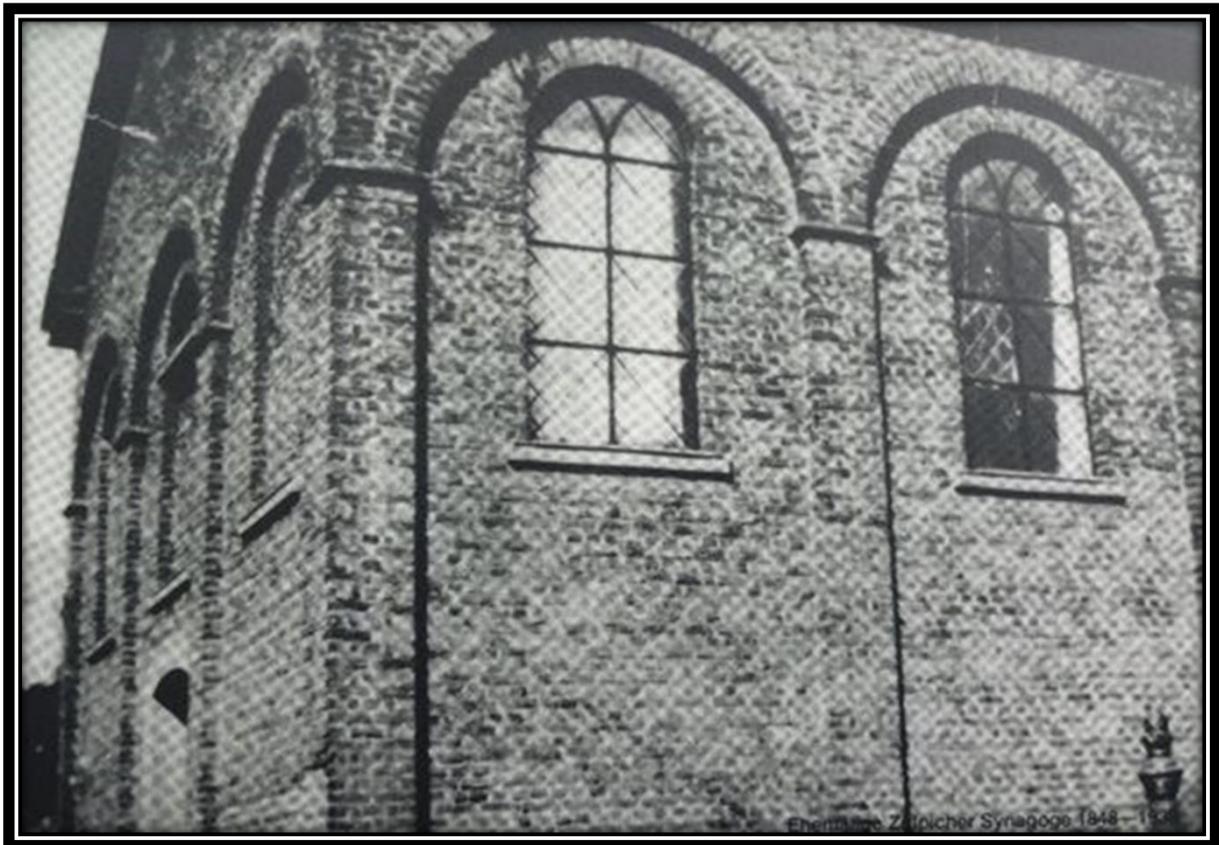
Quelle: Verwaltung der Jüdischen Friedhöfe der Synagogen-Gemeinden, Köln.
<https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-13011-20110706-5>, zuletzt aufgerufen am 19.9.2017.

Die Synagoge in Zülpich -

Heute nur noch als Gedenktafeln gegenwärtig.

Das Gotteshaus ist seit **1602** bezeugt,

1938 an die Stadt zwangsverkauft.



Die alte Synagoge in der Nähe der Marienkirche hinter dem Markt wurde **1848** durch eine neue Synagoge in der **Normannengasse** ersetzt.

Der Innenraum verfügte über 70 Männer- und etwa 40 Frauenplätze. Das Haus wurde am **11. August 1848** eingeweiht. Um **1902** umfasste die jüdische Gemeinde die Bürgermeistereien Zülpich, Sinzenich, Enzen, Nemmenich und Kommern (bis 1932).

Um **1880** umfasste die jüdische Gemeinde 113 Mitglieder, **1932** waren es 100.

Die Gedenktafeln in der Normannengasse.



1938 wurde das Gebäude an die Stadt zwangsverkauft und dennoch am frühen Abend des **10. November 1938** in Brand gesetzt. Noch im gleichen Jahr wurde das Gebäude dann abgerissen. Heute ist vor Ort keinerlei Bausubstanz mehr vorhanden. Nur zwei Gedenktafeln erinnern an die Synagoge in der Normannengasse (oben).

Auf den beiden Tafeln ist noch das offensichtlich unkorrekte Datum hinsichtlich des Brandanschlages (08.11.1838) eingearbeitet. (Vergl. Hans-Gerd Dick, 2015; Stadt Zülpich).

Nach dem Abriss des Gebäudes **1938** und nach dem Übergang in das Eigentum der damaligen NS-Regierung wurde das Grundstück nicht wieder bebaut. Es wechselte bis heute mehrfach den Eigentümer. Eigentümer bis in die 1950er Jahre war die **Jewish Trust Corporation**.

Seit 1998 – Papiermacherbrunnen
von Olaf Höhnen aus Granit und Bronze.
Schumacherstraße "Op d'r Kinat" in Zülpich.



Der Brunnen zeigt die Zülpicher Papiermacher um 1798.

Foto: HCZ.

Nach langem Verzicht – Wieder Weinanbau in Zülpich

Schon in der Römerzeit wurde in Zülpich Wein angebaut.

In der Gegend um Zülpich wurde bis Ende des 18. Jahrhunderts auch Wein angebaut. Erst Prior Moureaux, Prior seit **1769**, hatte viele Morgen Weinland mit und mit in Ackerland umgewandelt, weil offenbar die klimatischen Verhältnisse in Zülpich und in der Region nicht mehr gegeben waren. Die meisten Weinbauer folgten seinem Beispiel.

Die größten Anbauflächen waren am Oberlauf des Neffelbaches und zwar zwischen Wollersheim und **Zülpich**. Bis ca. 1836 wurden in **Zülpich** noch Weingärten mit 3082 Stöcken angelegt.



Heute wird im Zülpicher Südwesten seit der Eröffnung der Landesgartenschau 2014 am Weiertor unter der Obhut des „Fördervereins Gartenschau-park Zülpich e.V.“ wieder Wein angebaut.

Überbleibsel aus der Vergangenheit.

In Zülpich und in der Umgebung sind viele Gebäude und Anlagen in den vergangenen Jahrzehnten bis auf ihre Unkenntlichkeit den Blicken der Bewohner entzogen worden. Sie wurden umgebaut oder abgerissen und verschwanden aus dem Blickfeld und somit auch aus dem Gedächtnis der Bevölkerung. Eines der heute noch erhaltenen Gebäude soll hier als „Stellvertreter“ erwähnt werden:

Der alte DKB-Bahnhof an der Römerallee.



Es handelt sich um den Übergabe-**Bahnhof der Dürener Kreisbahn**, der hier an der Neffeltalstrecke Distelrath – Nörvenich – Zülpich (später bis Embken) für Personen- und Güterverkehr im Jahre **1908** gebaut wurde und zusätzlich zur Staatsbahn (die heutige Bördebahn) in Betrieb genommen wurde.

Das Gebäude steht seit Anfang 1908 an dem unteren Teil der Römerallee und wird heute als Wohnhaus genutzt.

Haus Spitz

„Das **Haus Spitz** ist ein in der ersten Hälfte des **19. Jahrhunderts** erbautes, repräsentatives Landhaus mit großem Landschaftspark in Zülpich. Das Gebäude wurde zunächst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vergrößert, im Jahr 1905 fand eine zweite Erweiterung statt. Haus Spitz wurde unter der Nummer 346 in die Denkmalliste der Stadt Zülpich eingetragen.

Haus Spitz war das Wohnhaus des Papierfabrikanten Heinrich Xaver Sieger. In der nahe dem Gebäude gelegenen Burg Zülpich betrieb Familie Sieger im Jahre **1847** eine Kornbrennerei. Erwähnenswert ist der originale Innenausbau von **1905** mit Foyer, Treppenhaus und Türen sowie Teile der Ausstattung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Der ausgedehnte Landschaftsgarten enthält Reste baulicher Gestaltung“.



Ehrenbürger der Stadt Zülpich - Hubert Salentin.

Hubert Salentin,

deutscher Genremaler der Düsseldorfer Schule, wurde am **15. 01. 1822** in Zülpich, Münsterstraße 6, geboren und lebte bis zum **07. Juli 1910** zuletzt in Düsseldorf. Er wurde am **03. März 1901** zum Ehrenbürger der Stadt Zülpich ernannt.



Gedenktafel am Geburtshaus in Zülpich



Reste des alten Grabmals auf dem Friedhof.



„Hubert Salentin war vierzehn Jahre lang Hufschmied und kam erst im Jahre 1850 auf die Düsseldorfer Kunstakademie, wo u.a. **Wilhelm von Schadow** einer seiner wichtigsten Lehrer war.

Mit Vorliebe malte er gemütvolle Genreszenen aus dem bäuerlichen Leben in Westdeutschland, die sich durch korrekte Zeichnung und lichte Farbgebung bei flüssiger Behandlung auszeichnen“.

Vergl. Seite „Hubert Salentin“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. September 2020, 16:19 UTC. URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Hubert_Salentin&oldid=203481498 (Abgerufen: 1. November 2021, 15:58 UTC) Foto Tafel: CTHOE - Eigenes Werk CC BY-SA 3.0 File:Salentin-Gedenktafel.JPG, Erstellt: 16. September 2012. Fotos: Sammlung Justiz-Club Düren Grabstätte, Frau Vetter, Zülpich Geburtshaus.

Der Zülpicher Heimatmaler Kaspar Pütz,

14.01.1920 – 07.03.1997.



Als vorwiegende Motive seiner Malerei wählte er die wichtigsten historischen Bauten von Zülpich.

Kaspar Pütz wurde **Ehrenbürger** der Stadt.



Bilder des Malers an der Hauswand und an der Gartenmauer „Schießbahn 10“ in Zülpich. Einige Gemälde des Meisters können heute noch erworben werden. Sie befinden sich in Besitz seines Sohnes **Manfred Pütz**. Bei Interesse kann man sich an die Enkelin im Haus Pütz, Schießbahn 10, Zülpich wenden.



Einige Bilder des Zülpicher Heimatmalers Kaspar Pütz.



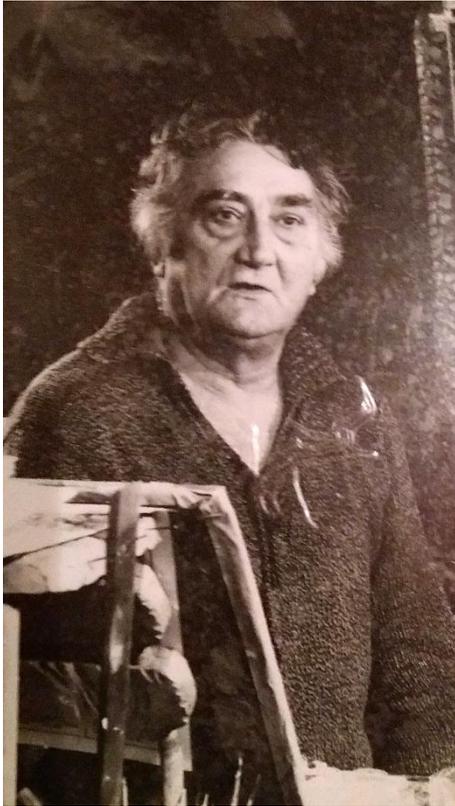
Gedenktafel am Wohnhaus in Zülpich.



Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit war die Wiedergabe der wichtigsten historischen Bauten von Zülpich. Unten: Rathaus mit Rathausturm und Marktplatz Zülpich.



Ablichtungen zweier Gemälde von Kaspar Pütz (Quelle: Manfred Pütz, Zülpich).



Kaspar Pütz († 1997).



Ablichtung des Gemäldes „Münstertor“



Rechts: Motiv aus Niederelvenich



Kölner Hof, Rathausturm, Marktplatz und die Burg.

Ablichtungen der Gemälde von Kaspar Pütz. Mit freundlicher Genehmigung von Manfred Pütz, Zülpich.

1938: Erstes "Lichtspieltheater" in Zülpich.

1938 eröffnete **Maria Horst** in der Zülpicher Martinstraße das erste Lichtspieltheater - wie man solche Gebäude damals noch nannte. Filmstars wie Grete Weiser, Brigitte Horney, Paul Hörbiger, Heinz Rühmann, Hans Albers oder Theo Lingen waren hier der Mittelpunkt, als in dem Neubau, der 230 Personen Platz bot, die ersten Filme in den Projektor eingelegt wurden. Im Jahre **1976** übernahmen **Willi Staß und Herbert Renck** das Kino, das sie gemeinsam bis zur Schließung führten.



Das Kino in Zülpich. Im Jahre **2003** wurde das Gebäude abgerissen.

Foto: Mit freundlicher Genehmigung von "Gülden und Gülden GbR", Schumacherstraße 16,
53909 Zülpich - www.fotoquellen.de

Zülpich und der 24.12.1944.

15.00 Uhr, ein ruhiger und heller Wintertag.

Am „Heiligen Abend“ gegen 12.00 Uhr verließen über 50 **Havoc-Bomber** vom **Typ A 20** den seit dem Sommer 1944 wieder in französischer Hand befindlichen Flugplatz **Melun**. Weitere **Intruder-Bomber** folgten ihnen mit dem Ziel „Zülpich“. Die neuen zweimotorigen Maschinen der USA-Air Force waren mit je zwei Piloten besetzt und schwenkten gegen 15.00 Uhr von Füssenich kommend auf die Kernstadt von Zülpich zu. Innerhalb von nur **15 Minuten** fielen über 500 Bomben auf die völlig unvorbereitete Römerstadt hernieder. Die meisten Bewohnerinnen und Bewohner waren bereits evakuiert und in Sicherheit. Dennoch gab es Tote und Verletzte in Zülpich.



Havoc A 20 https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Douglas_A-20G_Havoc.jpg, gemeinfrei.

Flugplatz Melun, Frankreich: Nach der Einnahme des Geländes im Sommer 1944 durch alliierte Bodentruppen wurde **Airfield A.55** in Melun neuer Standort von Verbänden der **Ninth Air Force**..

Bombenterror bereits von dem 24.12.1944.

Zülpich war bereits im zweiten Kriegsjahr **1940** Ziel von Bomberangriffen **der Royal Air Force** (RAF) ausgesetzt. Damals waren die Bonner Straße mit dem gemeinsam genutzten Bahnhof der Euskirchener- und Dürener Kreisbahn im Visier der Engländer. Auch das Kloster Marienborn in Hoven war Ziel mehrerer Bomben, wurde aber kaum beschädigt, da die Bomben außerhalb des Geländes einschlugen. Mit dem vorletzten Kriegsjahr häuften sich aber die Luftangriffe auf Zülpich und Umgebung, so dass nun ein Großteil der Zülpicher Bevölkerung die Evakuierung antreten musste. Die meisten gingen um 1944 nach **Thüringen oder Sachsen**.

24.12.1944 - Höhepunkt der Luftschläge durch die USA-Airforce.

Am **6. Dezember** wurden die Landwirtschaftsschule, das Haus Guinbert und das Anwesen von Johann Josef Pütz in Hoven, der selbst bei diesem Angriff zu Tode kam, zerstört. Am **8. Dezember** schlugen Bomben in der Münsterstraße und am Frankengraben ein. Der Mühlenberg war am **9. Dezember** Ziel der Angriffe und am **11. Dezember** zerstörten die Angreifer die Kölnstraße erheblich, wobei auch Tote zu beklagen waren. Das Weiertor erhielt am **13. Dezember** einen schweren Schlag, dem u.a. der Hauptturm zum Opfer fiel. Höhepunkt der feindlichen Luftangriffe war schließlich der **Heilige Abend 1944**. Hier traf es das Bachtor und seine Umgebung, die beidseitige Münsterstraße und die Bonner Straße am schwersten. In vielen Straßenabschnitten der stolzen Römerstadt dasselbe Bild: Zerstörung, Verletzte und Todesopfer. Nur noch eine qualmende Ruine war die ehrwürdige **Peterskirche**, unter deren Trümmer der Oberpfarrer **Karl von Lutzenberger** und seine Haushälterin den Tod fanden. Das alte Rathaus lag danieder - nur der Turm blieb stehen. Auch die Burg wurde getroffen.

Zülpich wurde zu 80 Prozent zerstört und in eine Trümmerlandschaft verwandelt. Etwa 50 Menschen, die mit vielen anderen in der Stadt ausharrten, wurden bei dem schrecklichsten Tag in der Geschichte Zülpichs getötet.

Quelle: Vgl. Heribert van der Broeck, 2000 Jahre Zülpich, 1968, S. 150, mit freundlicher Genehmigung v. Norbert v.d. Broeck. Bad Münstereifel.

Zülpich: 03.03.1945, 09:30 Uhr.

"Go-Devils", 1. und 3. Bataillon eroberten die fast menschenleere Stadt.

Deutsche Garnison in den Stadttoren wurde überrascht.



Die alte Römerstadt Zülpich wurde nach vorherigen kurzen Abwehrversuchen ab 04.30 Uhr bis ungefähr 09:30 Uhr am **03. März 1945** vom 60. Infanterieregiment, das von Füssenich, Geich und Juntersdorf aus unter dem Schutz von Panzern anrückte, eingenommen und war zu diesem Zeitpunkt bereits zu 80% zerstört. Im Stadtkern trafen die Soldaten des 60. US-Infanterieregiments am frühen Morgen auf nur noch ca. 50 Zivilisten.

Nach 1946 - Zülpich steht wieder auf.

Landesburg als Wahrzeichen der Stadt wieder intakt.

Nach den schrecklichen Kriegsjahren und mit dem Ende der Kampfhandlungen in Deutschland fehlte es auch in Zülpich und Umgebung an vielen Dingen. Am meisten wurden natürlich die Wohnungen für die vielen Rückkehrer aus der Evakuierung vermisst. Lebensmittel, Kleidung und Baumaterial waren schwer zu organisieren. Die Lage bei den Evakuierten stellte die Stadt Zülpich vor ein riesiges Problem. Der Zülpicher **Roman Reiland** sen., der von der alliierten Militärregierung nach der Einnahme der Stadt am **03.03.1945** zum Bürgermeister der Ruinenstadt bestimmt wurde, war in diesen Tagen der Mann der Stunde. Sein Organisationstalent, seine Einsatzbereitschaft und seine Wesensart waren für die geschundenen Bürgerinnen und Bürger ein Segen. Als die damalige „Grenzhilfe“ die nötigen Gelder für Baumaterial und Lebensmittel und sonstige Mittel bereitstellte, stand dem Wiederaufbau der alten Römerstadt nichts mehr im Wege. Dabei hatte man auch die Landesburg, das Wahrzeichen der Stadt, im Blick. Die Burg und die vier Stadttore, die teilweise sehr stark gelitten hatten, konnten nun zusammen mit der historischen Stadtmauer in einen möglichst exakten Zustand der Vorkriegszeit versetzt werden. Nach und nach wuchs die Stadt unter erheblicher Mithilfe der Bewohnerinnen und Bewohner zu neuem Leben. Viele liebgewonnene Geschäfte, Plätze und Wohnhäuser konnten in den Folgejahren langsam wieder aufgebaut werden. Die vielen Lücken in den Straßen waren bald wieder mit Stein und Leben geschlossen. Die **Peterskirche** am Mühlenberg wurden in den **1950er** Jahren in neuem Baustil und später mit einem



großen Glockenturm als Mittelpunkt der Stadt neu errichtet. Auch das zerstörte Pfarrhaus wurde durch einen Neubau ersetzt. Neues Leben in neuen Häusern entstand überall in Zülpichs Mauern und auch außerhalb. Auch Neubauten wie die Landwirtschaftsschule oder das neue Gymnasium am Keltenweg zeugten von einer großen Aufbruchstimmung in der geschundenen Stadt.

Evangelische Gemeinde in Zülpich

Seit 1988 trägt die evangelische Pfarrkirche den Namen „Christuskirche“



Am 15. April des Jahres 1951 wurde der Grundstein für eine eigene Kirche in Zülpich gelegt, die am **09. Dezember** d.J. eingeweiht wurde. Am **01. April 1954** wurde Zülpich aus der „ev. Gemeinde in Euskirchen“ ausgepfarrt und sodann selbständige Pfarrstelle mit insgesamt 29 Dörfern.

Die Grundsteinlegung erfolgte am **15.04.1951** durch Superintendent Pfarrer Weisser.

Die Kirche verfügt seit **1957** über eine Orgel der Firma Schuke aus Berlin. **1958** wurde dann ein separates Jugendheim errichtet. **1975** wurde sodann an die Kirche ein Gemeindezentrum angefügt.

Kirche und Räumlichkeiten am Frankengraben.



Foto: Archiv History-Club Zülpich und Evangelische Kirchengemeinde.



Impressum



Herausgeber: History-Club Zülpich 2014,

Gestaltung der 2. erweiterten Auflage 2025: Heinz-Peter Müller, im Eigenverlag.

Druck: PDF Datei EU Druck, Enzen,

Copyright: Heinz-Peter Müller, History-Club Zülpich.

Titelbild: Zülpicher Landesburg (Sammlung History-Club Zülpich).



Viele Daten, Informationen und Anregungen für meine Arbeit konnte ich den Werken von Herrn Oberstudienrat **Heribert van der Broeck** († 1976) entnehmen. Ihm und seinem Sohn Norbert van der Broeck sei hier an dieser Stelle herzlichst gedankt.



